

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“
Hof- und Kassen-Vertrieb von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Verantwortlicher Redakteur:
„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, Nr. 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. W. B. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, außerdem durch die Postämter in Wiesbaden die Postämter der Reichspost, sowie die 112 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Postämter der Reichspost und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 10 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in deutscher Sprache; 20 Pfg. in davon abweichender Sprache, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Rhein-Rubrik bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Rubrik bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 581.

Sonntag, 12. November 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Die Politik der Woge.

Das in allen Schichten des deutschen Volkes und sogar bis weit in die regierungstreuesten Kreise hinein eine starke, vielfach bis zur Erbitterung gesteigerte Mißstimmung über den Ausgang des Marokko-Kongo-Handels herrscht, der für uns ein recht unerfreuliches Geschäft darstellt, das hat sogar wohl oder übel der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg in der großen Rede einräumen müssen, mit der er die Marokko-Verträge im Reichstag eröffnete. Die weitverbreiteten Darlegungen des leitenden Staatsmannes, der bei der Attacke im Reichstag zur Rolle des Leidenden verurteilt wurde, waren zweifellos sehr geschickt, und er konnte, wenn er auf mildere Umstände für die deutsch-französischen Abmachungen plaidierte, manchen Beifall bald hier, bald dort verzeichnen. Das gilt vor allen Dingen für die zweite Rede des Kanzlers am Freitag, in der er in so auffälliger und entschiedener Weise den konservativen Führer v. Seydebrand entgegentrat. Aber die ganze Debatte, soweit man sie bisher übersehen kann, lief doch in eine so scharfe Kritik der letzten Leistung der deutschen Diplomatie aus, daß die Regierung, was freilich, da die Volksvertretung sich nur mit der „Kenntnisnahme“ der Verträge zu befassen hat, nicht ziffernmäßig festzustellen ist, keinesfalls auf eine Zustimmung hätte rechnen können. In einem Punkte aber finden sich mit der öffentlichen Meinung jedenfalls die überwiegende Mehrheit des Reichstags zusammen, daß es nämlich ein unhaltbarer Zustand ist, wenn über den Kopf der Volksvertretung hinweg über deutschen Kolonialbesitz verhandelt und gehandelt werden kann.

Die scharfe Kritik, die in Deutschland an dem Marokko-Kongo-Abkommen geübt worden ist und die ihren stärksten Ausdruck in dem unter so merkwürdigen Umständen erfolgten Rücktritt des Staatssekretärs v. Vindequist fand, hat ihr nicht minder bezeichnendes Gegenstück in der Befriedigung, mit welcher der Abschluß der deutsch-französischen Verhandlungen jenseits der Wogen begrüßt worden ist und in dem selbstsicheren Kommentar des Ministerpräsidenten Coillaux. In den Freudenbecher der deutsch-französischen Verträge ist allerdings ein Vermittlungsgefäß gefallen in Gestalt der soeben erfolgten Veröffentlichung des französisch-spanischen Geheimvertrages. Hier bin ich und hier bleibe ich, so erklären die Spanier, indem sie sich mit Berufung auf jene Abmachungen weigern, die von ihnen begehren

Positionen wieder aufzugeben, und so wird denn — das ist freilich nur ein schwacher Trost im Unglück — die Lumineszenz des Scherifenreiches bei El Mar und Larach eine Grenze finden.

Im Grunde genommen scheint also eigentlich niemand volle Befriedigung über die Besitzergreifung Marokkos durch Frankreich zu empfinden, denn was die Engländer betrifft, die ihren Segen dazu gegeben haben, so kann ihnen diese Verstärkung der französischen Mittelmeergereltung schwerlich willkommen sein. John Bull, in diesem Falle der Minister des Auswärtigen Edward Grey, vertahrt sich ja auch gegen den Vorwurf, daß er irgendwie in die Verhandlungen eingegriffen versucht habe, und Herr v. Bethmann-Hollweg hat ihm in seiner Reichstagsrede in dieser Beziehung eine gute Genjur erteilen zu müssen geglaubt, ohne daß jedoch der Fall Cartwright bisher eine Aufklärung oder gar eine Sühne in Gestalt der Abberufung des Botschafters von seinem Wiener Posten gefunden hat.

Zur übrigen sind die Engländer dabei, sich für den Gebietszuwachs Frankreichs anderweitig eine Entschädigung zu suchen, und sie haben sich zu diesem Zwecke nach manderlei Unstimmigkeiten und Reibungen mit dem Jarenreiche verbunden. Gaus du deinen Berjer, hau ich meinen Berjer! mit dieser Devise rüden die Engländer im Süden und die Russen im Norden Persiens vor, beide angeblich nur in dem edlen Bestreben, die Ruhe wieder herzustellen, die der Erschlag Mohammed Ali auf Geheiß der russischen Regierung stören mußte. Und in einer Beziehung wird man jedenfalls den Russen wie den Engländern Glauben schenken müssen: sie wollen wirklich nur das Beste der Berjer, ihr Vandel!

Die Italiener haben schon, was sie wollen, nämlich Tripolis und Syrenaisa — wenigstens auf dem Papier. Freilich muß die großartig verkündete „endgültige Annexion“ dieser Gebiete als ein schlechter Scherz erscheinen in demselben Augenblick, wo General Canova erklären läßt, daß er während des Winters den Zug nach dem Innern von Tripolis vorbereiten werde, der wahrscheinlich im Frühjahr beginnen dürfte. Auch wird die Frage aufzuwerfen sein, wie denn Italien jetzt die Blockade der Küste von Tripolis und Syrenaisa rechtfertigen will, da ja nunmehr die Italiener ihr eigenes Gebiet blockieren!

Nicht bloß papierne, sondern sehr ernste Erfolge sind es, welche die chinesischen Revolutionäre gegen die Mandschu-Regierung erzielen, und es erscheint fast als ob alle Versuche, dem unglückseligen, allzu schlecht beratenen Baby-König den Thron zu retten, scheitern sollen an der Unzuverlässigkeit der Regierungstruppen und anscheinend auch an dem undurchsichtigen Spiel, welches Yuan-schikat, der Präsident der Nationalversammlung, treibt. Wie

aber auch dieser Bürgerkrieg ausgehen sollte, so erwachsen jedenfalls ernste Aufgaben den fremden Mächten, die leicht in die Rage kommen könnten, im Reiche der Mitte, wenn auch nicht ihre heiligsten, so doch sehr kostbare Güter zu wahren.

Deutsches Reich.

* Die Kundgebungen zu den Kritiken am Marokko-Abkommen. In Hamburg wurde gestern nachmittags während der Vorzeit ein Aufruf bezüglich des Marokko-Abkommens, der von Generaldirektor Ballin, dem bekannten Sportsmanne Richard C. Kroghmann und etwa 40 Inhabern der ersten Geschäftshäuser sowie von vielen Schiffsbreedern und -besitzern Hamburgs unterzeichnet war, für weitere Unterschriften in Umlauf gesetzt. In dem Aufruf heißt es u. a.: Die Kritiken, die sich an den Abschluß des Marokko-Vertrags knüpfen, drohen unserem Ansehen in der Welt gefährlich zu werden. An deutscher Kraft und Bereitschaft muß das Ausland zweifeln, wenn aus deutschem Munde Klagen über den Niedergang deutschen Ansehens kommen. Das Recht der Kritik in Ehren! Sie mache aber Halt vor der Ehre des deutschen Namens. Darum wenden wir uns an Publikum und Presse mit dem dringenden Auf: Nicht weiter auf diesem Wege! Besinnen wir uns auf unsere Würde, unsere Kraft! Dem Mutigen, nicht dem Aufgeregten gehört die Welt!

Zu der in der Samstag-Morgenausgabe mitgeteilten Kundgebung von Vertretern der Kolonial- und Weltwirtschaft bemerkt das „Wolfsche Teleg.-Bureau“: Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ sprachen in Verbindung mit der Kundgebung führender Persönlichkeiten des deutschen Wirtschaftslebens vom „Beauftragten des Auswärtigen Amtes, die, um Unterschriften zu werben, von Paulus bis zu Pilatus gelaufen seien“. Für eine solche Unterstellung liegt nicht der Schatten eines Anhalts vor. Die Kundgebung erfolgte durchaus spontan. Die amtlichen Stellen erhielten von der Kundgebung erst durch ihre Veröffentlichung Kenntnis.

* Eine Interpellation in der sächsischen Kammer. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Günther in Plauen hat mit Unterstützung der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei folgende Interpellation in der zweiten sächsischen Kammer eingebracht: 1. In welcher Weise und in welchem Umfange hat die Staatsregierung im Bundesratsauschuß für auswärtige Angelegenheiten bei der Marokkofrage mitgewirkt? 2. Ist die Staatsregierung bereit, einen Antrag im Bundesrat auf Erweiterung der verfassungsrechtlichen Kompetenzen des Reichstags in bezug auf Erwerbung und Ver-

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der ehrgeizige Esel.

Eine Fabel von Leonore Kieffers-Deiters.

Es war einmal ein Esel. — Nicht etwa irgendein Besondere, sondern ein ganz gewöhnlicher Esel, so ein Esel, wie es viele gibt und wie es früher, als alles in der Welt noch ein bißchen langjamer zuzug, vermutlich noch mehr gegeben hat.

Er ernährte sich eine Reihe von Jahren friedlich und redlich bei einem Herrn auf dem Lande, wo er sich recht nützlich machte, indem er eine kleine Karre mit allen möglichen Feldfrüchten, Säden und Geräten an den ihr jeweils zugeordneten Bestimmungsort beförderte, und da es ihm durchaus nicht einfiel, sich für etwas anderes als eben für ein braves Zugtier zu halten oder irgendwelchen, über den Stand seiner geistigen Fähigkeiten hinausgehenden Ehrgeiz zu pflegen, ging es ihm körperlich und geistig ausgezeichnet.

Er wäre gewiß ebenso gemüts- und seelenruhig gestorben wie er gelebt hatte, wenn nicht eines Tages seines Herrn Pferd krank geworden wäre. Aber weil das Pferd nicht laufen konnte, wurde er vor den Milchkarren gespannt, der des Morgens zur Stadt fuhr. Auf diese Weise kam der Esel in die Stadt.

„Nun bin ich doch einmal neugierig, ob das Pferd gekunkert hat!“ dachte er unterwegs. Denn das Pferd hatte viele merkwürdige Dinge aus der Stadt erzählt; aber weil er selber derartige Sachen in seinem ganzen Leben weder gesehen noch erlebt hatte, hatte er zu solchen Geschichten immer nur stillschweigend gelaut oder höchstens bei den allerunglaublichsten Stellen mit den Ohren gewackelt.

„Wahrhaftig, es scheint fast, als ob es nicht gekunkert hätte!“ dachte er weiter, als die ersten himmel-

hohen Häuser in Sicht kamen. Denn, daß es Häuser gäbe höher als die Bappeln, das hatte er eigentlich auch nicht glauben wollen.

„Oho — Jäh!“ — sagte er gleich darauf und blieb verblüfft stehen. Denn an einem Bretterzaun war ein großes knallgelbes Ding angeheftet, und darauf konnte man sechs kohlschwarze Pferde sehen mit köstlichen Troddeln behängt und Federfüßen auf den Stirnen, — die alle saß in einer Reihe auf den Hinterfüßen standen.

„Nein, weiß Gott, es hat wahrhaftig nicht gekunkert!“ sagte er mit offenem Maul und wäre am liebsten noch eine Stunde stehen geblieben, um bewundernd zu gaffen, aber seines Herrn Weitsche trieb ihn vorwärts bis zu einem Hause, wo Milch abzuliefern war. — Ebenda stand vor einem Gemüsekarren auch ein mageres, hochbeiniges Pferd, das neben einem blinden Luge und einem lahmen Fuß immerhin noch etwas Bornehmes an sich hatte, — so etwa wie ein heruntergekommener ehemaliger Offizier.

„Entschuldig Sie!“ sagte der Esel. „Aber können Sie mir vielleicht sagen, was die schwarzen Pferde zu bedeuten haben da drüben auf dem gelben Ding, das da auf dem Bretterzaun hängt?“

„Das wissen Sie nicht?“ fragte das Pferd und war äußerst erstaunt. „Ja, mein Gott, wo kommen Sie denn her?“

Der Esel stotterte schüchtern, er käme vom Lande, und schämte sich furchtbar.

„Ach so!“ sagte das Pferd. „Dann will ich Ihnen die Sache erklären. Dieses gelbe Ding nennt man ein Plakat, und die Pferde, die Sie darauf abgebildet sehen, treten in einem Zirkus auf.“

„Und gehen sie dort immer auf den Hinterbeinen?“ fragte der Esel ehrfurchtsvoll.

„Wenn sie nicht mehr können als das, können sie sich begnügen lassen“, sagte das Pferd verächtlich. „Allerdings ist die Kunst in neuerer Zeit außerordentlich her-

untergekommen. Zu meiner Zeit wurde viel mehr verlangt. Aber das Publikum hat ja keinen Sinn mehr für Zinessen. Der richtige Pferdeverstand wird immer seltener. Als ich feinerzeit bei Buoni auftrat, bei dem berühmten Buoni —“

„Wie? Sie sind auch einmal auf den Hinterfüßen gegangen?“ lachte der Esel außer sich vor Staunen.

„Als ob es eine Kunst wäre, bloß auf den Hinterfüßen zu gehen! — Ich habe Volka getanzt und gerechnet und gelesen und verstaute Taschentücher gesucht. — Ich habe Fußball gespielt und die Sohe Schule kannte ich in- und auswendig. Ich habe fabelhaften Applaus gehabt! Alle Zeitungen waren voll von mir! — Sie wissen doch hoffentlich, was eine Zeitung ist?“

Ja, das wußte der Esel, denn Zeitungen gibt es auch auf dem Lande. Und da sein Herr nur immer mit dem allergrößten Respekt von den Zeitungen sprach, imponierte es ihm gewaltig, daß das Pferd in der Zeitung gestanden hatte. Er vergaß darüber ganz zu fragen, wieso denn ein so bedeutendes Tier vor einen ganz gewöhnlichen Gemüsekarren käme. „Sag man Sie denn auch öffentlich abgebildet?“ fragte er anbdächtig.

„Selbstverständlich. — Mein Bild hing an allen Anschlagssäulen und in allen Zigarrenläden!“

„Das ist gewiß eine hohe Ehre!“ sagte der Esel und jorzte.

„Na, das versteht sich!“ bemerkte das Gemüsepferd. „Ach, wissen Sie, damals hätten Sie mich sehen sollen! Ich habe ungeheures Aufsehen gemacht! Alle Welt sprach von mir. Ja war ein sogenannter Star, — ich war das bekannteste Pferd auf dem Kontinent! — Ich ja, — der Ruhm! Der Ruhm ist das einzig Wahre! Was sind alle Leiden gegen den Ruhm!“ sagte es emphatisch, denn eben kam der Gemüsemann und sagte „jäl“. Voran es sein armes lahmes Bein in Bewegung setzte und davon humpelte.

äußerung von Kolonien einzubringen und die Einführung eines verantwortlichen Reichsministeriums zu fördern?

Über den neuen Präsidenten des Herrenhauses verläutet: Allen Anschein nach scheint die Wahl des Dr. jur. Viktor Herzogs von Ratibor und Fürsten von Corbeg, Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst, am meisten Aussicht zu haben.

Der Herzogregent von Braunschweig als Präsident der „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent des Herzogtums Braunschweig, der die Wahl zum Präsidenten der „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ für die Zeit bis zum 30. September 1912 angenommen hat, hat auf einem Begrüßungstelegramm des Gesamtvorstandes seiner Freude Ausdruck gegeben, daß er der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft wieder angehöre.

Ein Sozialdemokrat auch im Präsidium der reichsländischen Kammer ist zu erwarten. Die sozialdemokratische Fraktion hat beschloffen, den ihr nach ihrer Stärke ja zustehenden Posten für das Präsidium der Zweiten Kammer der Reichsländer zu beanspruchen. Als Vizepräsident wird sie den Abgeordneten Wolfers-Strahburg vorschlagen.

Zur Reichstagskandidatur des Grafen Posadowski. In Naumburg haben Vertreter der bürgerlichen Parteien des Reichstagswahlkreises Witterfeld-Delitzsch beim Grafen Posadowski vorgeschrieben und ihm das Reichstagsmandat des Wahlkreises angeboten. Graf Posadowski hat, wie mitgeteilt, die Kandidatur angenommen. Der Wahlkreis Witterfeld-Delitzsch wird zurzeit von dem Reichsparteiler Bauermeister vertreten, der nicht wieder kandidieren will. Bei der letzten Wahl siegte Bauermeister mit freisinniger Stichwahlhilfe mit einer Mehrheit von über 600 Stimmen über die Sozialdemokratie. Wenn der Freisinn jetzt auch für die Kandidatur Posadowskis eintritt, dürfte dessen Wahl sicher sein. Auf eine Anfrage der Ortsgruppe Viefefeld des Hansabundes hat Graf Posadowski erklärt, daß er mit dem Programm des Hansabundes grundsätzlich einverstanden sei, daß die güterverteilenden Erwerbszweige gesetlich und wirtschaftlich eine gleiche Berücksichtigung finden sollen wie die gütererzeugenden, und daß der Handel und Verkehr nicht durch Maßregeln beschränkt werden dürfen, welche durch das allgemeine Wohl nicht unbedingt geboten erscheinen. Bei einer solchen Auffassung von der in Zukunft zu befolgenden Politik dürfte Graf Posadowski der Zustimmung aller gewerblicher Kreise in Viefefeld wie sonst in Deutschland sicher sein.

Einspruch gegen die Wahl Jathos in das Presbyterium. Die mit 18 von 25 Stimmen durch das Presbyterium der Alt-Cölner evangelischen Gemeinde erfolgte Wahl des Pfarrers Jatho in Cöln zum „Ältesten“ im Presbyterium bedarf keinerlei Bestätigung, auch nicht der des Konsistoriums. Indes haben die Postiven im Presbyterium Einspruch erhoben; die Gründe des Einspruchs sind noch nicht bekannt. Über den Einspruch entscheidet nicht das Cölnener Konsistorium, sondern der Vorstand der Kreisynode Cöln.

Enthüllung eines Gustav-Adolf-Denkmals in Erfurt. Im Beisein staatlicher, städtischer und kirchlicher Behörden fand in Erfurt die feierliche Enthüllung des Gustav-Adolf-Denkmals statt. Die schwedische Regierung war durch den königlich schwedischen Gesandten in Berlin v. Trolle vertreten, die schwedische Kirche durch den Bischof von Gotland v. Scheele. In einer Ansprache an die Festversammlung führte Bischof von Scheele aus: Ich kann den Gruß, den ich Ihnen zu überbringen habe, einen wahrhaft volkstümlichen Gruß

Der Esel aber war vollkommen aus seiner bisherigen Seelenruhe aufgeschreckt. Jeden Morgen, wenn er an dem gelben Plakat vorbeigetrappelte, gab es ihm einen Stich in das Herz, daß es Tiere gab, die so berühmt waren, daß man sie öffentlich abbildete, daß sie Aufsehen erregten, daß die Zeitungen über sie schrieben.

„Ich will auch berühmt werden!“ sagte er sich. „Ich will auch Aufsehen machen! Auch von mir soll man sprechen und es in die Zeitung setzen!“ Und als er abgeschirrt war, machte er eines Tages die erdenklichsten Anstrengungen, auf den Hinterrufen, oder, um etwas Neues zu machen, auf den Vorderfüßen zu gehen.

Aber sein Herr, dem das Verständnis für seine höheren Bestrebungen durchaus abging, zog ihm nur einen gewaltigen Hieb mit der Peitsche über und band ihn an seine Krippe fest. „Doch das alte Vieh auf einmal!“ sagte er ärgerlich.

So verkannt, berging dem Esel die Lust, auf zwei Füßen zu gehen. Nichtsdestoweniger wurde aber der Wunsch, ebenfalls Aufsehen zu erregen und berühmt zu werden, nur immer heftiger in ihm. „Wenn es so nicht geht, muß es eben auf andere Weise gehen!“ sagte er sich. Aber so angestrengt er auch überlegte, es fiel ihm nichts ein, was ihn diesem gewünschten Ziel hätte näher bringen können. Er wurde völlig tiefsinnig darüber. Er traß und hoff nicht mehr ordentlich und er wurde ganz gegen seine Gewohnheit so nachdenklich, daß er in der Zerstreutheit die wunderbarsten Sachen machte.

„Ich glaube, ich muß den Esel verkaufen; er ist zu nichts Vernünftigem mehr zu gebrauchen!“ sagte sein Herr.

„Aha! Endlich merkt er, daß ich zu etwas Höherem geboren bin!“ sagte sich der Esel, und war überzeugt, daß dies der Anfang der Genialität wäre. Welche Ansicht ihn so erfand, daß er in Gedanken mitten auf dem Geleis der elektrischen Bahn stehen blieb, während sein Herr mit der Mischkanne in einem Sinterhaus beschäftigt war. Eine ganze Weile stand er da und dachte über seine eigene Bedeutung nach, bis ihn endlich ein wütendes Klingeln hörte.

nennen. Das kommt daher, daß jetzt in Schweden die Sympathien für kein fremdes Volk so allgemein und so tief genurzelt sind, wie die für das deutsche Volk. Wir wünschen und hoffen, daß die innigen Beziehungen, die zwischen Schweden und Deutschland bestehen, sich mehr und mehr nicht nur erweitern, sondern auch vertiefen, denn beide Völker haben dieselbe Herkunft und dieselbe Religion. Ich kann wohl sagen, in nicht geringem Maße auch dieselbe Geschichte.

Wahlbewegung.

— Aus dem Wahlkreis Limburg. Wählerbesitzer Reiterer in Wahlen hat die ihm angetragene Reichstagskandidatur für die Zentrumspartei im 4. Wahlkreis abgelehnt.

Rechtspflege und Verwaltung.

IM Justiz-Personalen. Rechtsanwalt Schwarze aus Witterfeld wurde bei dem Amtsgericht in Nassau in die Liste der Rechtsanwältinnen eingetragen. — Referendar Zügehoer im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. wurde zum Gerichtsassessor ernannt.

Deutsche Kolonien.

DKG. Bahnbau Morogoro-Tabora. Die Kreislinie der ostafrikanischen Zentralbahn besand sich am 31. Oktober d. J. bei Baukilometer 578 hinter Morogoro; es sind bis zum Endpunkt Tabora noch 79,2 Kilometer zu verlegen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eine Rauffzene im Abgeordnetenhaus zu Wien. Am Schluß der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses kam es am Freitag zu einer Rauffzene zwischen dem Alldeutschen Malin und dem Deutschradikalen Hummer. Malin hatte Hummer einen Komödianten genannt. Hummer stürzte auf Malin los, dieser zog eine Hundepeitsche und schlug Hummer zweimal ins Gesicht. Mit Wut gelang es mehreren Abgeordneten, der Rauffzene ein Ende zu machen. Unter großem Tumult wurde die Sitzung geschlossen. Malin hatte kürzlich eine Ehrenaffäre mit den deutschnationalen Abgeordneten Wastan und Marfil, wurde aber vom Ehrengericht als satisfaktionsunfähig erklärt. Der Abgeordnete Hummer legte sein Mandat wegen dieser Vorfälle nieder.

Unqualifizierbare tschechisch-sozialistische Angriffe auf Deutschland. Im Verlaufe der Budgetdebatte im österreichischen Abgeordnetenhaus, bei der es, wie gemeldet, am Freitag zu dem Zwischenfall mit der Hundepeitsche kam, kam der tschechische Sozialdemokrat Ramec auf die Anwesenheit des deutschen Kronprinzen im Reichstag zu sprechen, die daraus schließen lasse, daß sich um den Kronprinzen eine zum Kriege drängende Komarilla bilde, und bemerkte: Wir müssen Deutschlands wegen unseren Heeresstand vermehren und Dreadnoughts bauen. Daher geht es uns sehr viel an, wenn unsere Bewunderer eine Kriegshetze veranlassen. Deutschland unterstützt unsere Politik militärisch, drängt uns aber wirtschaftlich von den Balkanländern ab und schädigt uns also direkt. Der Redner wurde mehrfach von den Christlich-Sozialen und den deutschen Abgeordneten, welche auf Deutschlands Bundespflicht beim serbischen Konflikt hinwiesen, unterbrochen. Pollauf (Alldeutscher) stellte gegenüber Ramec fest, daß die Vorgänge am deutschen Kaiserhof die Sozialdemokraten gar nichts angehen. Es werde ihnen nicht gelingen, die strahlende Ehre des Hohenzollernhauses irgendwie zu beschmutzen.

Frankreich.

Kein Nachlassen des Revanchegedankens! In einem Artikel über die Bilanz der Marokkotrife kommt „La France Militaire“ zu folgendem Ergebnis: Frankreich geht aus der Krise moralisch und politisch gestärkt hervor. Es hat niemals besser die Bedeutung seiner Macht

und die Festigkeit seiner Bündnisse und Freundschaften empfunden gegenüber der Schwäche derjenigen Macht, deren Feindseligkeit für uns eine ständige Drohung ist. Nun scheint diese Drohung für den Augenblick beseitigt. Aber sie besteht tatsächlich weiter, weil im Grunde sich nichts geändert hat. Das Abkommen über Marokko war nur ein Zwischenfall und ein Vorwand. Andere Zwischenfälle und Vorwände werden folgen. Gewisse Leute, die allerdings immer seltener werden, sagen nun: Es muß jetzt eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland eintreten, die Zeit der Ausöhnung ist gekommen. Der Jankopfel, Marokko, ist beseitigt, und nicht mehr steht einer engen Annäherung zwischen den beiden großen Völkern entgegen, die so dazu geschaffen sind, sich zu verstehen. — Aber solches Gerede hat keinen Kurs mehr, auch nicht in Berlin. Man erklärt dort schon heute, daß die Reibungsflächen nur noch vermehrt sind. Es ist entschieden besser, alles offen auszusprechen. Wir wünschen kaum etwas Väterlicheres, was auch zugleich weniger der Würde beider Völker entsprechen würde, als wenn zwischen Frankreich und Deutschland nur eine Komödie der Janklichkeiten gespielt würde. Es ist viel besser, die Wirklichkeit ins Auge zu fassen und sich einzurichten auf die endgültige Auseinandersetzung, die der marokkanischen Krise doch einmal folgen muß. Alles in allem, die Bilanz ist für uns aktiv; aber vergessen wir nicht, daß es sich dabei um Zukunftswerte handelt. Wäken wir nicht rückwärts, sondern nach vorn!

Deutsch-französischer Handelskongress. Unter Vorstich des ehemaligen französischen Residenten von Tunis, Millet, wurde in Paris der 4. deutsch-französische Handelskongress eröffnet, an dem eine Anzahl eifriger Abgeordneter und zahlreiche Vertreter deutscher Handelskammern teilnahmen. Der Kongress gab einer Reihe von Wünschen Ausdruck, die auf die Verbesserung des Post-, Transport- und Postverkehrs zwischen beiden Ländern abzielen. Freitagabend fand ein Festmahl für die Teilnehmer des Kongresses statt, wobei herzliche Ansprachen gewechselt wurden. Millet betonte, daß die Franzosen der wirtschaftlichen Gleichberechtigung in Marokko von ganzem Herzen zustimmen, und sagte weiter, daß die Wiederherstellung geordneter Zustände in Nordafrika eine Notwendigkeit für den Wettbewerb aller gesitteten Völker sei.

Verurteilte Antimilitaristen. Der Chefredakteur Gustav Herbs und der Geschäftsführer Auroy des „Guerre sociale“, die vor einigen Monaten wegen Verhöhnung der Armee und Verherrlichung verbrecherischer Taten verurteilt worden waren und gegen das Urteil Einspruch erhoben hatten, erschienen gestern vor dem Schwurgericht. Herbs wurde zu zwei Jahren Gefängnis und 1000 Franken Geldstrafe, Auroy zu sechs Monaten Gefängnis und 500 Franken Geldstrafe verurteilt.

England.

Der Nachfolger Balfours. Der konserverbaltige Abgeordnete Bonar Law, einer der führenden Verteidiger der Tarifreform, wurde zum Nachfolger Balfours gewählt.

Russland.

Die Bergewaltung Jimmonds. Die Reichsduma begann in Gegenwart des Ministerpräsidenten die Beratung der Vorlage, betreffend die Einverleibung zweier Kirchspiele des Wdporger Gouvernements in das Petersburger Gouvernment.

Türkei.

Die Aretastrage. „Tanin“ zufolge erklärten die Schutzmächte, daß im Falle eines Amerionsversuches durch Griechenland Areta wieder besetzt werden würde. Blutrache. Vor einiger Zeit wurde ein serbischer Kotabel in Japel von zwei Albanesen ermordet. In Ausführung der Blutrache sind jetzt von zwei aus Montenegro herübergekommenen Serben mehrere türkische Soldaten niedergeschossen worden. Die Serben säuberten dann wieder über die Grenze.

Was sind alle Leiden gegen den Ruhm! — Und überdies habe ich auch ein erfreulich dickes Fell.“

Dertweilen verstopfte sich allmählich die ganze Straße mit elektrischen Bahnen, und in der gesperrten Seitenstraße gefellten sich zu dem fluchenden Chauffeur noch ein Dutzend andere fluchende Wagenlenker. Die Insassen der Straßenbahnen kletterten fluchend aus den Wagen heraus und versperrten ihrerseits die Bürgersteige.

„Es ist einfach fabelhaft, was ich für Aufsehen mache!“ sagte sich der Esel, trunken vor Begeisterung. „Man muß ihn ausspannen!“ rief ein Herr mit einem goldenen Kneifer. „Man muß ihn ausspannen und forttragen!“

„Tragen, Tragen, sagt er!“ dachte der Esel entzückt. „Soweit also werde ich es bringen! Selbst die Pferde, selbst die berühmtesten Pferde müssen noch Menschen tragen. Ich aber werde von Menschen getragen werden! Ich werde zweifellos das bekannteste Tier auf dem Kontinent werden!“

Inzwischen schirrt man ihn wirklich aus, und vier kräftige Männer packten ihn, jeder an einem Beine, und setzten ihn wie einen Tisch auf die andere Seite der Straße. Sogleich sausten die aufgestauten Bahnen los, und die Arbeiter und die Straßenjungen begaben sich lachend weiter. Der Esel aber, den ja jetzt nichts mehr hinderte, sich selber fortzubewegen, drehte sich triumphierend um, um sich dem erstaunten Publikum zu zeigen.

Jedoch in demselben Augenblick kam auch das Auto frei und schoß vorwärts. Der Esel, der nicht darauf geachtet hatte, lief geradewegs dagegen an und kam zu Fall, das Auto ging über ihn weg, rannte eine Laterne zu Boden und fiel dann selber um, all seine Insassen im Bogen auf die Straße schleudernd.

Der Esel hörte das Klirren und Schreien. „Das ist Applaus! Man applaudiert mir! — Ich werde ungeheuer von mir reden machen!“ dachte er noch. Und dann lief ihm das Blut aus Maut und Nase und er dachte gar nichts mehr, denn er war tot. —

Und eine Viertelstunde später holte ihn der Schinder.

„Unangenehmes Geräusch!“ dachte er ärgerlich. „Wie wollen die Leute erwarten, daß man geistreiche Ideen hat, wenn sie einen fortwährend so blödsinnig stören!“

Das Klingeln wurde immer wütender. „Aber vielleicht gilt das mir?“ fiel ihm endlich ein und er drehte den Kopf herum. Da stand ein Wagenzug der Straßenbahn und der Führer klingelte sich die Seele aus dem Leib, konnte aber nicht weiter. „Herrlich! Ich halte sie auf!“ dachte der Esel entzückt.

In diesem Augenblick kam auch schon die zweite Elektrische angefahren und klingelte noch wütender.

„Reinetwegen können sie nicht weiter! Allein meinen über die Wichtigkeit seiner Rolle.“

„Zum Teufel, so nehmen Sie doch Ihr Fuhrwerk da weg!“ schrie der Führer der ersten Elektrischen. Und damit klingelte am Ende der Straße schon eine dritte heran.

„Ich werde mich nicht von der Stelle rühren“, nahm sich der Esel fest vor und beobachtete gespannt, ob die Leute schon anfangen, stehen zu bleiben.

„Geh! Gott!“ schrie sein Herr ihn an und riß ihn am Maul, während sich in Wirklichkeit einige Straßenbuben versammelten.

„Man bleibt stehen! Ich verursache einen gewaltigen Anlauf! Die ganze Stadt wird von mir reden!“ dachte der Esel und hielt heroisch still, während sein Herr ihn nunmehr mit Schlägen bearbeitete, denn der Führer der vierten stedenbleibenden Elektrischen schimpfte noch gewaltiger als die andern, weil er mit seinem Zuge eine Seitenstraße versperrte und deshalb seinerseits von dem Chauffeur eines daherkommenden Autos insultiert wurde.

„Ich werde ungeheuer bekannt werden — man wird in allen Zeitungen über mich schreiben!“ frohlockte der Esel und blieb so stochtel stehen, als ob er von Holz wäre. Inzwischen klieben auch ein paar Arbeiter stehen und halfen seinem Herrn, seinen Rücken zu bearbeiten.

„Schlaaf nur au!“ dachte er, „schlaaf ihr nur au!

Der italienisch-türkische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz. Neue Angriffe.

Die Agenzia Stefani meldet aus Tripolis vom 10. November, 2 Uhr morgens: Gestern kam es zu wiederholten Angriffen durch keine arabischen Abteilungen, die sich gegen die italienische Ostfront richteten. Da Anzeichen vorhanden waren, daß stärkere Abteilungen gegen den italienischen linken Flügel sich zum Angriff sammelten, ging das 18. Infanterie-Regiment zum Angriff vor und nahm die von etwa 500 Arabern besetzte Stellung. Als sich die Bataillone von dort wieder zurückzogen, wurden sie auf dem Marsche von neuem vom Feinde angegriffen. Die Bataillone gingen ihrerseits noch einmal vor. Mit Einbruch der Dunkelheit zog sich der Feind zurück. Auf dem äußersten rechten Flügel ging ein Bataillon auf die Dase Jansur vor, fand aber keinen Widerstand. Die Abteilung in Stärke eines Bataillons, einer Eskadron und einer Abteilung Artillerie ging bis jenseits der Dase vor und trieb die entgegenkommende feindliche Kavallerie zurück. Die italienischen Schiffe überwachen die Küste in der Richtung auf die tunesische Grenze; sie beschossen einige von Bewaffneten geleitete Karawanen und zerstörten die Kasernen bei Romfen.

Vorsichtsmaßnahmen gegen die Cholera.

Um die Stadt Tripolis vor der Cholera zu schützen, brachte man in Gärten außerhalb der Stadt ungefähr 2000 Eingeborene unter. Man hat sie gewaschen und neu gekleidet. Man verwendet große Sorgfalt auf die Überwachung des Trinkwassers. Man entwarf einen Plan, die Wasserleitung zu Meliana zu verbessern.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Woche.

Über die Schnellbahn Wiesbaden-Frankfurt wird seit Jahren in kurzen Zwischenräumen berichtet, ohne daß das Projekt bemerkbar weitertritt. Es ergeben sich hier Schwierigkeiten und dort Schwierigkeiten und man kommt nachgerade zu der Ansicht, daß in absehbarer Zeit auf die Verwirklichung des Unternehmens nicht gerechnet werden kann. Hat man glücklicherweise eine einigermaßen haltbare Fernabfahrtsberechnung aufgemacht, dann zeigt sich, daß die Einführung in die beiden Städte doch nicht so einfach ist, wie man sie sich vielleicht anfangs vorgestellt hat, und ist man auch da zu einer Möglichkeit gekommen, so führt wieder die Frage der Konzessionsdauer zu langen Betrachtungen und sorgenvollen Erwägungen. Die Sache muß doch wohl so liegen, daß sich niemand recht an sie herantraut, daß berechnigte Bedenken in dem zur Entscheidung herbeizuführenden kleinen Kreise keine rechte Wärme ausstrahlen lassen. Die Furcht, die man hier und da hegt, daß die ganze Geschichte heute schon ad calendas graecas verlegt sei, kann man angesichts des langweiligen Fortschritts — wenn von einem solchen überhaupt geredet werden darf — nur zu gut begreifen. Wenn ich mich nicht irre, ist früher einmal, vielleicht vor der Jahre acht bis zehn, die Schnellbahn Wiesbaden-Erbenheim mit der Frage eines Bahnhofs Wiesbaden-Ost, die in der letzten Stadterweiterungsplanung wieder aufgeworfen wurde, verquittet worden. Damals war das Projekt allerdings noch nicht zur Schnellbahn hinaufgewachsen, es handelte sich vielmehr um ein Bimmel-Boulevard-Bändchen durch das Ländchen, für das sich übrigens die Bewohner des Ländchens weit mehr begeisterten, als für das Schnellbahnprojekt. Begreiflicherweise! Denn mit einer Kleinbahn, die sich etwas Zeit nimmt und nicht dutzendmal vorbeifährt, wäre ihnen weit mehr gedient.

Ein Güterbahnhof Wiesbaden. Ost würde für Wiesbaden und einige „umliegenden Orte“ ganz gewiß von großem Vorteil sein. Für Wiesbaden insofern, als der Gesamtverkehr vom Güterbahnhof West nach Wiesbaden-Ost nicht mehr durch die ganze Stadt und damit auch durch das Kurviertel geleitet würde. Wenn auch der Bahnhofsverkehr auf der Wilhelmstraße noch nicht zu einer Notwendigkeit geworden ist, so läßt sich doch nicht leugnen, daß vom Standpunkt der Kurinteressenten mögliche Fernhaltung der schweren, polternden Wagen von unserer stolzen Via triumphalis wünschenswert ist. Durch eine Ablenkung der Fuhrwerke durch andere Straßen läßt sich der wünschenswerte Zustand nicht erreichen, weil es eben an geeigneten Entlastungsstraßen fehlt; so wird in der Tat die ganze Hoffnung auf die Errichtung einer Güterverladungsstelle bei Bierstadt-Erbenheim gerichtet werden müssen. Da aber auch das noch gute Werke haben wird, bleibt den Automobilisten und Profis nichts anderes übrig, als sich nach wie vor mit etwas Geduld und einem kleinen Mehraufwand an Zeit über die Wilhelmstraße zu schlängeln. Glücklicherweise handelt es sich ja dabei zum Glück um Leute, die Zeit genug haben, um Geduld üben zu können.

Wichtiger, viel wichtiger noch als die Verkehrsverhältnisse der Wilhelmstraße ist der durch die polizeilichen Wohnungsraumungen hervorgerufene Notstand einer großen Anzahl Hausbesitzer. Unter den von den Räumungsausschüssen betroffenen Leuten befinden sich gewiß manche, die mit einiger Voricht bei der Erwerbung ihrer Grundstücke die Mühe vermeiden konnten, an der jetzt ihre Existenz zu scheitern droht. Das ist aber heute für die Beurteilung der Sache selbst durchaus nebensächlich. Denn wenn es sich um einen Notstand handelt, fragt es sich zunächst, auf welchem Wege geholfen werden kann, und nicht darum, inwiefern die Notleidenden etwa selber den Notstand verschuldet haben. Diese Frage kommt erst in zweiter Linie. Geholfen werden kann den fraglichen Hausbesitzern natürlich nur von der Polizei und nur dadurch, daß die ergangenen Räumungsverfügungen rückgängig gemacht werden. Daß die meisten der von dem polizeilichen Einschreiten betroffenen Wohnräume durchaus einwandfrei sind, steht fest. Die Gesundheit der Mieter ist sicherlich nicht gefährdet, wenn die Räume bewohnt werden. Die Polizei könnte

also, ohne irgendwelche hygienischen Grundfälle zu verletzen, von ihrem Standpunkt abgehen. Auf der anderen Seite ist anzugeben, daß sie für ihr Fortbleiben gute Gründe hat; wenn man sich auch auf nicht beteiligter Seite trotzdem für eine Milderung in der Anwendung der bestehenden Verordnung ausspricht, so tut man das, weil der ideale Zweck der Räumungsverfügungen in seinem realsten Verhältnis zu dem großen Schaden steht, der einer Reihe von Hausbesitzern durch die Räumungen zugefügt wird.

Zur Entstehung und Entwicklung der Photographie.

Herr J. Venade, Großherzoglich Sächsischer Hofphotograph, feiert diesen Herbst sein 25jähriges Jubiläum als Künstlerphotograph und kann nun auf eine erfolgreiche Laufbahn zurückblicken. In Berlin bei guten Lehrern zum Aquateilnehmer ausgebildet, wandte er sich, da er als Maler nicht genügende Beschäftigung fand, der Photographie zu, die damals noch in den Anfängen steckte. Als künstlerisch Empfindender strebte Herr Venade auch in der Photographie künstlerisch Vollwertiges zu erreichen, und sein längeres Verweilen in großen Ateliers des In- und Auslandes ließ ihn viel Neues sehen und manche Anregung empfangen. Ein gutes Duzend Auszeichnungen wurden ihm zuteil, und seit seines sechsjährigen Wirkens in Wiesbaden erfreut er sich eines regen Interesses und eines vornehmen Kundentums. Herr Venade tritt nun nach dreijähriger Pause wieder mit einer größeren Ausstellung neuer Bilder an die Öffentlichkeit. Interessant ist die Planmäßigkeit, mit der diese Ausstellung zur Schau gestellt ist. Da kann man deutlich das Werden der Schwarz-Weiß-Kunst beobachten. In den großen Schaukasten in der Launestraße erscheinen die allerersten Anfänge der Portraitaufnahme in drei gefasste Bildchen, bunte Tuschezeichnungen, die gemalt mit seltsamen Verschen, die an den seligen Dusch erinnern. Eines dieser Verschen sei als Kuriosum hier wiedergegeben:

Schönste Werke meiner Bier,
Komm, spaziere doch mit mir,
Roh und in das Grüne geben,
Und der Felder Luft beschnen."

Ein Männlein in Grün, ein Weiblein in Rot stehen grabtätlich auf dem Bilde. Diese beiden Bildchen bildeten die Vorkäufer der Photographie; sie wurden von Familienangehörigen angefertigt, in Familien, in denen die Mittel nicht vorhanden waren, einen Maler mit einem Portrait zu beauftragen oder auch nur eine Miniatur zu bestellen. Neben diesen Bildchen sehen wir einen Plattenkasten mit Daguerreotypen, Originals von Daguerre aus Paris, der bekanntlich 1839 das Verfahren erfand, Bilder auf Silberplatten herzustellen. Am 10. August 1839 wurde die saunenregende Entdeckung der französischen Regierung und der Gelehrtenwelt übergeben, nachdem der Staat dem Erfinder eine jährliche Pension von 6000 Franken zugewilligt hatte. In Wiesbaden wurde das Verfahren Daguerres zuerst von Herrn Ludwig Bender, dem ersten und damals einzigen Photographen der Stadt, der bis 1853 in der neuen Kolonnade sein Atelier aufgeschlagen hatte, ausgeführt. Eine solche Aufnahme war sehr teuer, kostete sie doch 30 und mehr Gulden. Eines dieser Daguerreotypen stellt eine russische Großfürstin dar, eine Verwandte der ersten Gemahlin Herzogs Adolf von Nassau. Auch eine sogenannte „Panotypie“ ist in dieser Abteilung zu sehen, ein sehr seltenes Bild, aus dem ersten Versuchen herrührend, Photographien auf Steinwand herzustellen. Anschließend an diese alten Bilder sehen wir, wie der moderne Apparat imstande ist, alte Daguerreotypen und gänzlich vergilbte und verbläute Bilder wieder wie neu herzustellen, ja sogar noch viel schöner und viel künstlerischer in der Ausführung wie damals. Die weiter ausgestellten Bilder, die sich in den übrigen Schaukasten befinden und außerdem in sämtlichen Ausstellungsklassen verteilt sind, die Herr Venade neben denen in der Launestraße noch in der Stadt für sich gemietet hat, zeigen die neuesten Erzeugnisse der modernen photographischen Technik. Die Herrenportraits in Rombardbelleuchtung verdienen durch ihre vollendet künstlerische Ausführung besonderes Lob. Das warme Braun des Papiers gibt den Gesichtern eine außerordentliche Lebendigkeit. Herr Venade ist bemüht, wie heutzutage jeder moderne Photograph, nicht nur ein schönes oder ähnliches Bild anzufertigen, er hält auch das Charakteristische, das Individualische der Persönlichkeit fest, und das verleiht den Bildern ihren eigenen Reiz und gibt ihnen dauernden Portraittwert. Die gruppenweise zusammengestellten Bilder schaffen eine gute Übersicht über die Gesamtleistung und das Können des Herrn Venade. Da sind reizende Kinderköpfe, eine Konfurrenz der Schönheit, Studienköpfe von Damen, wo nur Form und Linien mit sprechen, und schließlich einige Landschaftsbilder. Auch die jetzt so beliebten Photographien, die sogenannten Lichtzeichnungen sind zu sehen, kurz, jede Technik und jede Auffassung. Aber die Eigenart aller Bilder ist doch so groß, daß, wie beim Anblick eines Gemäldes man die Hand des Künstlers erkennt, ohne nach der Unterschrift zu sehen, sich auch hier leicht lauen läßt: Diese Bilder kommen aus dem Atelier des Herrn Venade.

— Volkshilfsverein. Am Freitag sprach Herr Oberrealitätsdirektor Dr. Höfer über die „Fahrt“ von San Francisco nach Hawaii und über die Hawaii-Inseln, die das Paradies des Stillen Ozeans genannt werden. Die Fahrt begann schon in Genoa und führte uns an Neapel vorbei nach New York und weiter durch Amerika, das herrliche Zeilingshionel, über den Niagarafall und durch Kalifornien nach dem schönen San Francisco, von da in lebendiger Ozeanfahrt nach den Hawaii- oder Sandwich-Inseln. Die Inseln liegen im 20. Breitengrad, also tropischem Klima. Es herrscht auf ihnen ewiger Sommer. Wenn ein Feld abgemäht ist, wird es sofort wieder bebaut. Neben den braunen Eingeborenen findet man das bunteste Rationengemisch, Amerikaner, Deutsche, Chinesen, Japaner. Wirtschaftlich entwickeln sich besonders die Japaner sehr stark, die die reiche Juckerindustrie betreiben. Aber auch in manchem Kontor hört man die deutsche Sprache. Und deutsche Namen bezeichnen uns überall. Die Inseln stehen unter amerikanischer Flagge. Deutschland hat sich leider entzogen lassen, hier festen Boden zu fassen, obwohl deutsche Kaufleute wesentlich an der Erschließung der reichen Produktion des Landes Anteil haben. Der mit schönen Lichtbildern illustrierte Vortrag fand stürmischen Beifall.

— Der Wiesbadener Verein für Speisung bedürftiger Schulfrauen hat nunmehr seinen vollen Betrieb wieder aufgenommen. 185 Volksschulkinder erhalten täglich ein einfaches, kräftiges Mittagessen. Die Berichte über die ärztlichen Untersuchungen bestätigen leider nur zu deutlich die traurigen Erfahrungen, die in den Volksschulen bei dem vielen unzureichenden Nahrungsmitteln täglich gemacht werden. Durch den im vorigen Jahr gegründeten Verein werden in den Räumen des Nordhofs Steingasse 9 täglich 77 Kinder gespeist, für die das Essen von der im Hause befindlichen Suppenanstalt des Wiesbadener Frauenvereins zu den üblichen Preisen entnommen wird. Für 12 Kinder ist ein Privatmittagsstisch Linderstraße 3 eingerichtet und 35 Kinder werden gegen einen Zuschuß des Vereins in der Kinderbewahranstalt verpflegt. Die vierte Abteilung des Vereins befindet sich in der Volksschule an der Lorchestraße, wo in den von der Stadt zur Verfügung gestellten Räumen für 61 Kinder ein einfaches Mittagessen gekocht wird. Um den Eltern nicht ganz das Gesicht der Veranantwortung zu nehmen, muß jedes Kind das kleine Entgelt von 2 Pf. für die Mahlzeit bezahlen. Den großen und stets wachsenden Anforderungen gegenüber sind die Mittel des jungen Vereins noch sehr beschränkt, zumal die große Lernerung aller Lebensmittel sich auch hier schwer fühlbar macht. Hat doch sogar die Suppenanstalt ihre Preise erhöhen müssen, was für den Kindernmittagsstisch eine Mehrausgabe von 100 bis 120 M. im Monat bedeutet. Der Verein bittet wohlwollende Förderer um Unterstützung seiner segensreichen Bestrebungen, und wir verweisen auf den Aufruf im heutigen Anzeigenteil des „Tagblattes“.

— Fernsprechverkehr. Auf Anregung aus dem Bezirk richtete die Hauptpostkammer Wiesbaden an das Reichspostamt eine Vorstellung, betreffend die Konzeption und Einreichung der gewöhnlichen unter die dringenden Ferngespräche, und bat den Staatssekretär des Reichspostamts, Anweisung dahin zu treffen, daß die gewöhnlichen Gespräche höchstens nach einer Wartezeit von 2 Stunden zur Erledigung kommen, daß sie bei etwaigen noch vorliegenden dringenden Gesprächen nach dieser Wartezeit eingeschaltet werden, daß aber während der Wartenzeit der Wartezeit der gewöhnlichen Gespräche im Interesse des Vorrangs dieses Verkehrs bestehen bleibt. Die Kaiserliche Oberpostdirektion, welcher die Hauptpostkammer zuerst diesen Antrag zur Kenntnis gebracht hatte, konnte zu ihrem Bedauern die gewünschte Erledigung der Gesprächsangelegenheiten innerhalb einer bestimmten Frist nicht zusagen, da es bestimmungsgemäß nicht angeht, gewöhnliche Gespräche nach Verlauf einer gewissen Zeit zwischen die dringenden Gespräche einzureihen. Der Antrag ist nunmehr bei dem Reichspostamt gestellt worden.

— Die Hofpflicht der Kurverwaltung. In der Warte des Kurhauses zu Wiesbaden kam auf dem glatten Marmorboden eines Tages eine Dame zu Fall und brach den rechten Arm. Sie reichte gegen die Kurverwaltung, bezw. die Stadt Wiesbaden Entschädigung auf Grund der §§ 276, 623 ff. des BGB. ein, nachdem eine freiwillige Entschädigung abgelehnt worden war. Das Landgericht Wiesbaden wies die Klage ab; es nahm ein Verschulden der Kurverwaltung nicht an, weil solche Fußböden stets glatt seien und dies den sie betretenden Personen auch bekannt sei. Auf die Berufung der Klägerin besaß sich das Frankfurter Oberlandesgericht mit der Sache. Dieses Gericht hob das Erkenntnis der Vorinstanz auf und erkannte, daß die Stadt verpflichtet sei, auf Grund des § 623 des BGB. der Klägerin den ihr durch den Unfall entstandenen Schaden zu ersetzen. Wie aus den Urteilsgründen hervorgeht, wurde durch eibliche Zeugenausfragen festgestellt, daß in der Wandelhalle des Kurhauses der Boden stets außergewöhnlich glatt war, so daß häufig Personen ausglitten und auch zu Fall kamen, ohne sich jedoch zu verletzen. Daraus ergibt sich, daß der Fußboden keineswegs seinem Zweck angepaßt war, denn die Personen, die in das Zimmer des Gebäudes wollten, mußten ihn betreten, obwohl ein Teil von ihnen auf den geglätteten Böden entlang schreitet, welcher Raum jedoch nicht als ausreichend gelten kann. Vom Standpunkt der Verkehrssicherheit waren bezüglich des Fußbodens unbedingt gewisse Anforderungen zu stellen, die nicht erfüllt worden sind, wenn der Fußboden, wie nachgewiesen, glatt und schlüpfrig war. Der Zustand war zweifellos für Leben und Gesundheit der Besucher gefährlich, so daß die Maßnahme auf die Schönheit des ganzen Raumes hierbei außer acht bleiben mußte. Auch ein vorsichtiger Mensch kann auf einem solchen Boden zu Fall kommen. Da dieser gefährliche Zustand des Bodens der Wandelhalle seit Erbauung des Hauses besteht, so hätte die Kurverwaltung davon Kenntnis haben und für Abhilfe sorgen müssen. Die Schadensersatzpflicht ist deshalb zweifellos gegeben.

— Der Hausbrunnenplatz ist nunmehr mit dem schon erwähnten Mosaikpflaster versehen, der ein Überschreiten des Platzes auch bei schlechtem Wetter trockenem Fußes ermöglicht. Es ist damit einem mehrfach auch im „Wiesbadener Tagblatt“ ausgesprochenen Wünsche nachgekommen worden. Allerdings bleibt noch zu wünschen übrig, daß auch die Schwabacher Allee, namentlich soweit sie an den Hausbrunnenplatz anschließt, recht bald der gleichen Vergünstigung teilhaftig werden möchte, denn bei dem jetzigen Zustande, der besonders bei Regenwetter zu einem Morast wird, auch trotz der öfteren Erneuerung des Pflastes, ist sie für Fußgänger kaum passierbar, wollen sie nicht im Schlamm waten.

— Vogelzug. Der Hund bei Vogelzug, Stig in Stuttgart, hat auch hier in Wiesbaden eine größere Anzahl Vögel in den Anlagen aufhängen lassen.

— Der Fall Schapiro und die Berliner Frauen. Der Verein Frauenwohl hielt in Gemeinschaft mit der abolitionistischen Föderation eine Versammlung ab, die sich mit dem Fall der Wäinzer Polizeiaufseherin Frau Dr. Schapiro beschäftigte. Die Rednerinnen, Fräulein Pappert und Fräulein Dr. Wäinling führten aus, Frau Schapiro habe große Selbstlosigkeit bewiesen und in den öffentlichen Häusern in Mainz weitgehende Reformen eingeführt, um die unglücklichen dort befindlichen Mädchen vor Ausbeutung einzusparen. Einem der Hauptzwecke,

der die Tätigkeit der Frau Schapiro und anderer Fürsorge-
damen sehr erschwert, sei die andauernde polizeiliche Kont-
rolle, die selbst diejenigen Mädchen, die wieder einen
durchaus anständigen Lebenswandel führen, unbarmherzig
verfolgt. Der Prozess habe das Reglementierungswesen
als vollständig unmisslich und unwirksam erwiesen, und die
weibliche Ehre müsse einen größeren gesetzlichen Schutz ge-
nießen.

Freiwillige Jäger. Beim k. k. Hofkuchentisch Jäger-
bataillon Nr. 11 in Würzburg a. d. Bahn werden zum Herbst
1912 noch zweijährig-Freiwillige angenommen. Junge Leute,
welche im Besitz eines gültigen Meldebuchs zum frei-
willigen Eintritt sind, können sich an einem ihnen passenden
Mittwoch oder Samstag um 10 Uhr vormittags auf dem
Geschäftszimmer des Bataillons — Frankfurter Straße 6
— zur ärztlichen Untersuchung melden. Schneider, Schuh-
macher, Köche, Schreiner, Buchbinder, Landwirte, Gärtner,
Friseur, Kleider, Metzger, Bäcker, Anstreicher, Schlosser,
Maler, Steindruckerei usw. werden bei der Annahme bevor-
zugt. Schriftliche Aufträge an das Bataillon vor der Un-
tersuchung sind, wenn nicht besondere Wünsche vorliegen, zu
unterlassen. In der Zeit von 23. Dezember bis 2. Januar
einschl. haben Meldungen zu unterbleiben.

Rechtskonsulent Merzen. Die Frankfurter „Volk-
stimme“ berichtet: Seit einigen Wochen wird der frühere
Rechtskonsulent Wilhelm Merzen aus Erbenheim von
der Staatsanwaltschaft bestrebtlich verfolgt und von
der Kriminalpolizei eifrig gesucht. Merzen, eine mehrfach
vorbestrafte Persönlichkeit, ist die Wahrnehmung fremder
Rechtsgeschäfte unterzogen. Trotzdem übt er hin und wieder
die Praxis als Rechtskonsulent aus, wobei die Leute natür-
lich gehörig geschripst werden. Jetzt hat der Staatsanwalt
ein dringendes Verlangen nach ihm, weil er Konten-
schwindeln verübt haben soll und sonst noch andere
Schwunddelikte auf dem Kerbholz hat. Merzen trug
bisher einen schönen schwarzen Vollbart. Als seine Ver-
trägeren zur Kenntnis der Behörden gelangten, zog er es
vor, sein Äußeres wesentlich zu verändern. Er soll nun
weder Schmir- noch Vollbart tragen und hat seine braun-
en Augen durch eine Brille verdeckt. Auch soll er sich nur
zur Nachtzeit auf der Straße zeigen. — Die Wiesbadener
Gerichte wissen ebenfalls von Merzen zu erzählen.

Einem hinterlistigen Überfall führten dieser Tage
drei junge Leute auf einen Schneidergehilfen von hier aus,
den sie in einem hiesigen Vergnügungslokal saßen und
beim Verlassen desselben verfolgten. Sie hieben und
traten auf ihn ein, so daß er nicht unerhebliche Verletzun-
gen davontrug und sich ins rote-Kreuz-Krankenhaus
begeben mußte, wo er darniederliegt. Einer der Angreifer
ist der Bruder eines Mädchens, mit dem der Mißhandelte
ein Liebesverhältnis hatte, das er aber aufgab. Darüber
sind die Angehörigen so erbost, daß sie zu den Gewalttätig-
keiten schritten. Die Sache erhält ein gerichtliches Nach-
spiel.

Viele Feiertage. In diesem Jahre bringt uns die
Weihnachtszeit ausnehmend viele Feiertage. Da nämlich
der 24. und der 31. Dezember auf Sonntage fallen, so haben
wir drei Weihnachtst- und zwei Neujahrsfeiertage, im gan-
zen also fünf Feiertage.

Eisenbahnerjubiläum. Am 15. d. M. werden es
25 Jahre, daß Herr David Bremser als Wagenwärter im
Dienst der Eisenbahn steht.

Wiesbadener Fechtklub. Wie aus dem Anzeigenteil
ersichtlich, hat sich der Wiesbadener Fechtklub, E. V., gegr.
1879, einem lang gefühlten Bedürfnis entsprechend, entschlös-
sen, sich ein eigenes Heim zu gründen. Der Fechtbetrieb in leichten
Maffen (ital. Spada, Säbel und Degen) sowohl als auch in
schwerem deutschen Säbel und Schwärzer wird von jetzt ab un-
unterbrochen auch in den Tagesstunden stattfinden. Fechtsaal
und dazugehöriges Klublokal befinden sich von heute ab im
ersten Stock des Hotel-Restaurants „Terminus“, Kirchgasse 25.
Renovierungsarbeiten sind in Händen des 1. Vorsitzenden Herrn
Robert Sauter, Dornenstraße 60, zu richten.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. Die Intendantur macht darauf
aufmerksam, daß es den Abonnenten laut Ziffer 11 des Abonne-
mentsvertrags nicht gestattet ist, ihre Abonnements-
karten durch Reisebureau, Konditoreien oder durch Hotelan-
gestellte öffentlich verkaufen zu lassen (§§ 203, 40 des Straf-
gesetzbuches). Den betreffenden Abonnenten wird außerdem,
wie erit unlängst in einem Falle geschah, das Recht auf
Weiterbenutzung der Abonnementsplätze von der Intendantur
entzogen werden.

„Gans Sonnenstühler Hölensfahrt“, das heitere Traum-
spiel von Paul Abel, welches bei seiner kürzlich erfolgten Auf-
führung im Neuen Schauspielhaus in Berlin ebenfalls wie
überall einen durchschlagenden Erfolg erzielte, gelangt im
Softheater morgen Montag wieder zur Aufführung
(Abonnement D, gewöhnliche Preise).

Revident-Theater. Der interessante neue Wochen-
plan bringt für morgen Montag das mit so vielem Beifall auf-
genommene Schauspiel: „Die Spiele über Erzengel“, und für
Dienstag auf beiderseitigen Wunsch nochmals den großen
Schlager „Mebers“. Am Mittwoch findet der dritte Abend des
Jubel-Rings statt, der eine große Anziehungskraft ausübt
und allgemeinem Beifall begegnet und gelangt das nächste
Schauspiel „Ein Volksteind“ zur Aufführung. Am Donnerstag
und am Freitag beginnt der beliebte Charakterdarsteller G. W.
Waller sein diesmaliges Gastspiel mit seiner unvergleichlichen
„Charles Lant“, der er am Samstag und Sonntag eine
Holle folgen läßt, welche er hier noch nicht zur Darstellung
brachte: den komisch reizvollsten Kunst- und Pandalgartener
Pasemann in dem stets gern gesehenen Stück „Casemanns
Töchter“. In diesem Gastspiel haben Duden- und Fünfziger-
kanten Gültigkeit mit der üblichen Nachzahlung. Der Vorber-
kauf beginnt Mittwoch, den 15. November.

Kunstsalon Alvarado, Lantstraße 6. Nachdem unser
Schaufensterbau beendet und die inneren Räume einer
Renovation unterzogen worden sind, eröffnen wir wieder unsere
Lokalitäten. Zur Neuausstellung gelangen: Graphische Ab-
teilung: Originalzeichnungen von Max Pexfeld (Dresden), eine
Sammlung alter japanischer Farbstoffschneide und Holz-
zeichnungen sowie Originalradierungen von D. Wahgemuth,
H. Soreux, Blakl, B. Sauer, Tafelauß, Professor S.
Günterlicher: „Grabmal“, „Schlafende Diana“, „Waldidyll“,
Heinrich Wehler: „Tauernde Mädchen“, „Modellstatuette“,
Walter Simons: „Tschobaks“, „Pauzengerin“, „Zwischen-
akt“, „Haarflechten“, Gemälde: Olimpia Colombi (Schweiz);
„Wernsche Landschaft“, „Kartlandschaft“, „Wintermorgen“,
„Herbst“, „Jahreszeiten“, „Septembertag“, „Herbst-
stimmung“, „Defenante Tannen“, „Stilleben“, „Frühling“,
„Sommermorgen“, „Das Stroh“, „Vorfrißling“, „Stil-
leben“, „Kaviar“, Originalholzschnitte und Radierungen des-
selben Künstlers. — Im Oberstock: E. Brill, „Venedig“,
„Untergehende Sonne“, „Regensturm“, Ferner kleinere Samm-
lungen von: M. v. Sabel (8), S. Ahrens (7) und Einzel-
werke von: L. Günther-Schwering (8), Karl Rogelban (2) und
Ed. Pier (2).

Galerie Banger, Luisenstraße 9. Durch das große
Interesse, welches die Ausstellung deutscher Vorkriegskunst im
allgemeinen und die Abteilung der königlichen Porzellan-
Manufaktur im besonderen gefunden, hat die Direktion in
Berlin sich veranlaßt gesehen, noch folgende hervorragende
Stücke zu senden, welche von heute ab aufgestellt gefunden
haben. „Amberg; „Bräutigam auf Pferd“, „Japaner mit
Fisch“, „Gote mit Hund“, „Japanerin“, „Ägypterin mit Neb“,
„Türkin“, „Griechinnen“, „Suchegger: „Madde mit Papagei“,
„Kubatisch: „Streitwagen“, „Professor Schleg: „Flora“, Ferner
vier Böden mit Kristallglasur, eine Teedose und eine Figur
Bolsa mit Pferd. Ferner neu ausgestellt: Professor Hans
Christiansen (Köpenick) 42 Gemälde aus der Prelaque und
Jullien, die neuesten Arbeiten des Künstlers umfassend.

Konzert Allian. Wir machen nochmals auf das heute
abend um 8 Uhr stattfindende Konzert von Herrn O.
Allian in der „Bogge Plato“, Friedrichstraße, aufmerksam.

Der Evangelische Kirchengefangenenverein bringt am Freitag
das aus dem Nachlaß von Karl Doede herausgegebene Ora-
torium „Das Schindlerpost“ zur Aufführung.

Öffentliche Vortrag. Heute Sonntag, den 12. Novem-
ber, abends 8 1/2 Uhr, liest Herr G. V. D. H. V. über das Thema:
„Nur ein Hirn und eine Seele“.

Eine Ausstellung für moderne religiöse Volkskunst wird
vom 13. bis 20. November täglich von 11 bis 1 und 3 bis 6 Uhr
im Konfirmandensaal 2 der Lutherkirche veranstaltet werden.
Künstler wie Steinhausen, Gebhardt, Ulbe, Thoma, Gurnand
haben so ergreifende Proben ihres Schaffens gegeben, daß es
weite Kreise mit Freude begrüßen werden, eine Reihe ihrer
Werke in vollstämmigen Ausgaben zu sehen. Der Verlag für
religiöse Volkskunst von E. Neutel in Stuttgart wird dieselbe
mit etwa 150 Bildern bescheiden. Zweck der religiösen Volks-
kunst-Bewegung ist, ihre religiösen Bilder ins Haus zu tragen.
Die Ausstellung wird von dem evangelischen Dienstbotenverein
veranstaltet. Aus dem Erlös des Eintrittsgeldes, 50 Pf., für
die Person, Kinder unter 14 Jahren 15 Pf., soll ein Fonds
zur Unterstützung kranker Mitglieder des Vereins gegründet
werden.

Ver eins-Nachrichten.

Der Männergesangsverein „Friede“ begeht sein 86.
Stiftungsfest heute abend 8 Uhr mit einem Vesperabend,
Theateraufführung und Ball im dem Festsaal des katholischen
Vereinslokales, Dohmeierstraße 24. Eintritt frei.

Heute Sonntag, den 12. November, von nachmittags
4 Uhr an hält der „Scharke Männerchor“ auf
Rathfeier seines Konzertes eine gesellige Zusammenkunft mit
Tanz auf der „Kronenburg“ (Waldweg 4) ab.

Der Männergesangsverein „Union“ unternimmt heute
Sonntag, den 12. November, nachmittags, einen Familienaus-
flug mit Musik als Rathfeier seines 47. Stiftungsfestes nach
Erbenheim, Saalbau „Zum Löwen“ (Waldweg 4).

Der Gesangsverein „Wiesbadener Männer-
klub“ veranstaltet heute Sonntag, den 12. November, nach-
mittags 4 Uhr, eine Familienfeier, bestehend aus Konzert und
Tanz, im „Germania“-Saale, Matter Straße 168, bei Herrn
Seibel.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

[?] Dohheim, 10. November. Gestern abend entfiel in
dem Hause Oberrasse 18 ein Brand, der, wenn nicht von
Straßenpassanten bemerkt, leicht bedenklich hätte werden
können. Ansehender durch unvorsichtiges Umgeben mit einem
Licht waren Vorhänge usw. in Flammen geraten, ohne von den
Bewohnern bemerkt zu werden. Der Brand konnte ohne Hilfe
der Feuerwehre noch rechtzeitig gelöscht werden. — In der
lechten Gemeinderatsitzung wurden die Sozial-
fallarbeiten für 1911/12 nach den bisherigen Abschlägen
unter den üblichen Bedingungen dem Holzarbeiter Ruhnig
Strieder von hier wieder übertragen. Die Arbeitsversteuerung
mit dem Erlös von 44 M. erhält die Genehmigung. Die
Eigentümerversammlung hat beantragt, auf der Südseite der
Hauptstraße zwecks besserer Bebauung in zwei Bauquartieren
die Vorhänge ganz freizulassen zu lassen und die Straßen-
linie mit der Baufluchtlinie zu vereinigen. Dem Antrag wurde
nicht zugestimmt. Die Vorgärten müssen für eine Gartenstadt
bestehen bleiben, einer Regulierung auf 4 Meter Breite wird
gegebenfalls zugestimmt.

Wassauische Nachrichten.

Langensulzbach, 11. November. Heute find es hier-
zig Jahre, daß Direktor Eduard Hill bei dem hiesigen
Vorschuß- und Kreditverein, E. V. m. b. H., im Dienste steht.
Als junger Mann von noch nicht 19 Jahren trat er ein,
zunächst als Kassierer, 1873 wurde er Kontrolleur und 1880
Direktor. Herr Hill füllte seinen Posten stets mit Umsicht und
Zufriedenheit in gemeinschaftlichem Geiste aus. Anlässlich seines
Wiederjährigen Jubiläums wurde ihm besondere Ehrungen
von seiner Genossenschaft. Hoffentlich erlebt er auch das
Wiederige.

Riedrich, 10. November. Nach dem vorgestrigen Schluß
der Weinlese in dem Dr. Weischen Gute hat hier niemand
mehr zu lesen als die königliche Domäne in dem Gräberberg.
Der Ertrag ergab hier für Rieslingtrauben etwas weniger
und für Osterreicher Trauben etwas mehr als eine halbe
Ernte. Trotzdem ist man allgemein mit dem diesjährigen Er-
trag sehr zufrieden, da die Qualität des 1911er ganz vorzüg-
lich werden wird, besonders bei den Spätlese. Im Verlauf
ist es ruhig, weil der Soudel warten will, bis der Most ver-
goren ist. Die Winger haben wieder neuen Mut zum Be-
halten der Weinberge bekommen infolge der verhältnismäßig
guten Ernte. Die Weinberge werden wieder im Breife liegen,
statt zu fallen, wie in den letzten Jahren und so hat es wieder
der Satz besagt: „Die Weinberge lassen einen sinken, aber
nicht ertrinken“.

11 Riedesheim, 8. November. Bei einer dieser Tage
dahier stattgefundenen Immobilienversteigerung wurde bei
Weinbergen in hiesiger Gemarkung für die Rute 13.50 bis
94.50 M. bezahlt. Trotz des befriedigenden Ausfalls der dies-
jährigen Weinerte hatten die Eigenschafthaber dennoch keine
große Lust, dem Wert der Grundstücke entsprechende Gebote
abzugeben, und so mußten verschiedene Grundstücke wegen zu
niedriger Gebote zurückgestellt werden.

11 Hallsarten i. Rhs., 8. November. Nach der jüngsten
Personenstandsaufnahme zählt unsere Gemeinde
632 männliche und 642 weibliche, zusammen also 1274 Personen.
Daranter befinden sich 3 Personen, welche bereits das
80. Lebensjahr überschritten haben.

H. Höchst a. M., 9. November. Infolge der stetigen Zu-
leitung schädlicher Fabrikabwässer in die Ridda wird dem
Fischbestand des Flusses unbeschreiblicher Schaden zugefügt,
der von Tag zu Tag kräftere Formen annimmt. Bei den Dona-
meyer Mühlen wurden gestern diese Störze mit toten
Fischen, Störzen und Weichschalern aus dem Fluß abge-
fischt, während zahlreiche Fische in betäubtem Zustande an der Wasser-
oberfläche talwärts trieben.

H. Stedingen bei Höchst, 9. November. Die Gemeinde
bewilligte zur Erbauung eines Wohnhauses für den
Friedhof sowie zur Errichtung eines würdigen Portales die
Summe von 25 000 M. — Die von Fabrikdirektor W. Reister für
die Gemeinde gestiftete Lura Halle wurde heute unter den
entsprechenden Feierlichkeiten der Ortsbehörde übergeben. Die
Kosten betragen 35 000 M.

H. Grünwiesbach, 8. November. Der im Launus weit
bekannte Holzgärtmeister Ritter feierte sein 40jähriges
Dienstjubiläum und erhielt aus diesem Anlaß das All-
gemeine Ehrenzeichen.

Aus der Umgegend.

Frankfurt a. M., 11. November. Die „Frankf. Bl.“
berichtet: Der bei dem Internationalen Verband der Höche-
tänze gewesene frühere Postassistent Oberhofer wurde in
S. u. S. wegen Unterschlagung verhaftet. In einer Kaf-
fe, die er zu verpalten hatte, wurde bei einer unerwarteten Kon-
trolle ein Geldbetrag von 1000 M. festgesteuert.

L. Mainz, 9. November. Die von uns schon vor einigen
Wochen mitgeteilte Aufstellung des Reiches durch Kaiserliche
Regierung zum 1. April wird nun durch Kaiserliche
Kabinetsorder zur Kenntnis der Armeegebiet. Das Kriegs-
ministerium hat infolge dessen die Aufstellung der Umwallung
von Kavallerie Georg bis zum Kavallerie Hauptstein bis zum
15. d. M. und den Rest von Kavallerie Hauptstein bis zum
15. d. M. bis zum 31. März 1912 verfügt. In nicht zu
ferner Zeit soll dann auch der Rest des Umwallungsbereichs
von Mainz-Kastell aufgestellt werden. Mit dem Abbruch des
Winger Lozes wird im Februar 1912 begonnen. Die endliche
Beseitigung dieses Verkehrshindernisses wird allenthalben in
Mainz freudig begrüßt werden.

m. Bingen, 9. November. Das altebekannte Rodus-
Hotel auf dem Rodusberg ist verkauft worden. — Das auf
dem großen Plate an Rhein gelegene, der Stadt Bingen
gehörende Badehaus ist verkauft worden. Käufer ist ein
Konstantin, das beabsichtigt, auf dem Plage eine Festhalle
mit Terrassen nach dem Rhein zu bauen.

!! Oberwesel, 8. November. Das Weingut des Meiners
Stelkamm, bestehend aus guten und besten Lagen der Eng-
böll, ist zum Preise von 16 200 M. in den Besitz des Wein-
großhändlers Daubensped hierübergegangen.

Sport.

* Fußball. Das Verbandsweitspiel zwischen dem Bie-
tricher Fußballklub 1903 1. und Germania Wiesbaden 1. wird
auf dem hiesigen Gerglerplatz und nicht in Biebrich ausge-
tragen. Beginn 3 Uhr.

Kleine Chronik.

Das Großfeuer in den Schuderi-Werken nahm so ge-
waltige Ausdehnung an, daß allmählich nicht weniger als
21 Schlauchleitungen aus 15 Hydranten in Tätigkeit gesetzt
werden mußten, um dem Brand wirksam zu bekämpfen. Die
in dem Dachgeschoß befindlichen großen Mengen von
festen Transformatoren sind gänzlich ein Raub der Flam-
men geworden. Die in den Raum befindlichen feineren
Maschinen mit sämtlichen Apparaten sind ebenfalls vernichtet
worden.

Verhaftung eines Mädchenhändlers. Auf telegraphisches
Ersuchen der Polizei in Erfeld wurde auf dem Bahnhof
in Gersheim (Rheinprovinz) ein Mann verhaftet, als er mit
einem 16jährigen Mädchen aus Gersheim den Zug nach
Amsterdam besteigen wollte. Der Verhaftete ist bekannt als
Mitglied einer internationalen Mädchenhändlerbande.

Selbstmord aus Furcht vor Erblichung. Aus Furcht
vor Erblichung erschöß sich in der Laurentienstraße in Cha-
lottenburg in seiner Wohnung der 53jährige unverheiratete
Bankier Richter. Jüngstweiche Gründe geschäftlicher Natur
liegen für den Selbstmord nicht vor.

Flucht eines Mörders. Der Student Siezniski, welcher
am 12. April 1908 den galizischen Statthalter Grafen Po-
todi ermordet hatte, ist aus dem Gefängnis zu Staniskau
entflohen. Die Strafverurteilung des Entflohenen war
in seiner Zelle gefunden worden. Siezniski war zuerst zum
Tode durch den Strang verurteilt und dann zu zwanzi-
gjähriger Kerker begnadigt worden. Siezniski hat als Ge-
fangnisausseher verkleidet das Gefängnis verlassen. Der
Gefangnisausseher Ruda, bei dem kompromittierende Briefe
gefunden wurden, wurde verhaftet.

Ein Doppelt-Selbstmord. Die beiden Studenten und
Studienkollegen Zuzametz und Münliz zu Staniskau stürzten
sich aus dem Fenster ihres im zweiten Stock gelegenen Woh-
nung auf die Straße. Beide waren sofort tot.

Mraubmord. In der Ortschaft Rocca überfiel eine
räuberische Pigeunerbande einen Gastwirt, ermordeten und
beraubten ihn in seiner Wirtschaft. Ehe die Gendarmen zur
Stelle kamen, war die Bande verschwunden.

Eine Handtasche mit 2500 M. gestohlen. Im Kaufhaus
des Bestens zu Berlin wurde einer Dame eine Handtasche
mit 2500 M. Inhalt gestohlen. Der Dieb wurde noch nicht
ermittelt.

Verhaftung eines Doppelmörders. In Duisburg wurde
der Bergmann Kofelke, ein Österreicher, wegen eines im
Januar in Ungarn begangenen Doppelraubmordes ver-
haftet.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.

Berlin, 11. November.
Am Bundesratssitz: v. Aderken-Wächter, Dr. Del-
brück, Dr. Lisca, Aratke und Wermuth.
Präsident Graf Schwerin-Löwis eröffnete die Sitzung
um 11 Uhr 20 Minuten.

Die Marokkodebatte
wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Frank-Mannheim (Soz.): Die Rede des
Kanzlers, in der er den deutschen National-Pädagogen die
patriotische Maske weggerissen hat, ist eine verdienstvolle
Tat von großem Wert. (Lebhaftes Bravo!) bei den Soz.;
Lachen.) Die Konservativen haben mit den Kanzlern des
Deutschen Reiches steigendes Reich gehabt. Über die Motive,
die den Reichskanzler zu seinem

scharfen Eingreifen gegen die Konservativen
bewogen haben, geben wir uns keinen Illusionen hin.
Aber wenn etwa der Regierung eine parlamentarische Kon-
trolle unangenehm ist, so müssen wir erklären, daß wir nicht
an Stelle der Junkerherrschaft eine Bürokratenherrschaft
haben wollen. Außer dem sogenannten ungekrönten König
von Preußen hat auch ein anderer Ungekrönter vorgestern
Beifall gezeigt. Wie sich der schwarze Kaiser oberst mit
seinem obersten Kriegsherrn abfindet, das ist seine Sache.
Aber vom rein politischen Standpunkt aus betrachtet, war
das Benehmen des Kronprinzen

ein Aufschauungsunterricht für das deutsche Volk, der sehr
lehrreich war, und wir glauben, es hat nur von einem
Zusatz abgesehen, daß wir nicht statt eines Vertrags
einen Krieg mit Frankreich haben. Wir müssen deshalb
mit allen Kräften dahin wirken, daß zu der Zeit, wo der
Kronprinz den Thron bestiegt, die Demofatisierung Deutsch-
lands vollendet ist, damit nicht eine übergroße Macht in
die Hand eines einzelnen gelegt wird. Wir sind mit der
Verteuerung der vorliegenden Anträge an die Kommissoren
verwandten. Das Marokkoabkommen ist

nichts als ein verschlechterter Handelsvertrag.
Gegen die Leiter unserer auswärtigen Politik scheint seit
Jahren eine ungeheure Mauer von Mißtrauen aufgerichtet
zu sein. Logatonsrat vom Nath sagte über unsere Ver-

treter im Ausland, das unsere wichtigsten Vertreter und Befehlsbefugte, unfähig und ihren Aufgaben und ihren Segnern nicht gewachsen seien. Es handelt sich hierbei nicht um Personen, sondern um ein System, das zusammengebrochen ist. Auch im Innern sind nicht die richtigen Männer auf den Posten. Der Kreis der Bewerber ist bei uns viel zu gering, bei uns wird die Befähigung bemessen nach dem Stützpunkt mit hohen Persönlichkeiten und nach Biographien. Dem Reichskanzler ist es nicht gelungen, zu erklären, warum der „Panther“ nach Agadir geschickt worden ist. Diese Fahrt ist weiter nichts, als

ein Abkassier der Tangerer Fahrt, diesmal aber ohne Kasser. Wenn schon, so hätte man nach Casablanca oder nach Mogador gehen sollen, wo sich deutsche Staatsbürger in großer Zahl befinden. Wir möchten wissen, ob es wahr ist, daß die englische Regierung wiederholt über unser Vorgehen angefragt hat, ohne eine Antwort zu erhalten? Ein solches Vorgehen kann selbstredend und kränkernd sein als eine Klärbühne. Das Ergebnis des Marokkoabkommens ist insofern zu begrüßen, als auch die Arbeiterchaft ein Interesse daran hat, daß eine Monopolstellung eines einzelnen Mannes beseitigt wird. Als Kompensation wäre uns

die Schaffung eines freundschaftlichen Verhältnisses zu Frankreich und England lieber gewesen, auch kann nicht bestritten werden, daß die Sozialdemokratie zu einer großen Macht des Friedens geworden ist. (Sehr richtig! bei den Soz.) Hätten wir keine sozialdemokratischen Friedensdemonstrationsveranstaltungen gehabt, so hätten alldeutsche Kriegsdemonstrationen Schlimmeres bewirkt. Das Vorgehen des Reichskanzlers gegen die Konservativen findet in breiten Schichten des Volkes freundschaftlichen Widerstand. Wir wollen den Kampf gegen die Klassenherrschaft der Junker aufnehmen mit dem Schillerischen Wort: Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig feigt an ihre Ehre! (Reiterzeit. — Paraphrase: Jungfrau von Orleans!) — Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Herr v. Helldorff (Fort. Vpt.): Man spricht von der Erregung des Volkes und von der Pflicht, den Volkswillen zum Ausdruck zu bringen. Wir haben von Eugen Richter gelernt, daß der Volkswille und seine Respektierung ein leitender Gedanke der Staatskunst sein muß. Der Wille des Volkes wird aber in Erregungszuständen nicht immer vollkommen erkannt und man hat die Aufgabe, in solchen Zuständen faktisch zu bleiben, um den wahren Willen des Volkes durchsetzen zu können. (Sehr wahr! links.) Herr v. Helldorff hat sich in einer Rede ergangen, die in dem Augenblick, wo wir dem Auslande gegenüber sprechen, gefährlich ist und die die Unfähigkeit unserer Reichsleitung nachweisen wollte. Bedenklich ist es, wenn auf Befürchtungen, es bestehe

eine Krisenpartei mit dem Kronprinzen an der Spitze, von Seiten der Rechten mit einem Gottselband geantwortet wird, und wenn Herr v. Helldorff auf England weist mit dem Ruf „Hier sitzt der Feind“. Wir stehen in der Opposition gegen die Weltmann-Politik. Herr v. Helldorff aber nicht, und trotzdem fällt er ihm meuchlings in den Rücken. Der Vertrag wird von Deutschland loyal erfüllt werden, da er nun einmal von der Regierung abgeschlossen ist, und wenn auch der Vertrag manche Lücken aufweist. In keinem Augenblick ist die Haltung Deutschlands vor einem Gefühl der Schwäche gefährdet worden.

Unsere Friedensliebe hat sich bewährt. Wir haben nicht nötig, den ewigen Friedensbetreibungen der englischen Bürgermeister zuzuhören. Wir können abwarten, bis England auch durch Taten eine andere Gesinnung zeigt. (Sehr gut!) Wir müssen zu einer einheitlichen Politik in Deutschland kommen, die nicht nur die Heißblütigen, sondern auch die Kaltblütigen hinter sich schafft. (Beifall links.)

Berlin, 11. November. Dem Reichstag ging eine Mitteilung über den Notenwechsel zwischen Staatssekretär v. Alderlen-Wächter und Botschafter Cambon vom 4. November zu. Danach sind, betr. Marokko, noch folgende Punkte festgelegt: Falls die französische Regierung die Übernahme eines Protektorats für erforderlich halten sollte, werden seitens der deutschen Regierung keine Schwierigkeiten in dem Weg gelegt werden. Die in Artikel 1 des Marokkoabkommens deutscherseits eingeräumten Befugnisse finden Anwendung auf alle Fragen, die der Regelung durch Verordnung unterworfen sind und in der Agadirakte vorgehoben sind. Betreffs der öffentlichen Arbeiten nehme die deutsche Regierung Abstand von einer vorhergehenden Feststellung der Noten, die der deutschen Infrastruktur bei den Eisenbahnbauten in Marokko zuzufallen habe; die französische Regierung erklärt andererseits ausdrücklich, daß sie bei der Ausführung öffentlicher Arbeiten durch Angehörige eines der beiden vertragschließenden Staaten die Bildung einer Interessengemeinschaft zwischen denselben stets begrüßen würde. Außerdem wird zugesichert, daß der Eisenbahnbau Tanger-Fez zuerst öffentlich ausgeschrieben werden soll. Frankreich beantragt ferner die Öffnung des Hafens von Agadir für den internationalen Handel.

Der Gesamtplan der Marokko-Eisenbahn soll die Verbindung erzehaltiger Gegenden mit den öffentlichen Eisenbahnen und Abfuhrhäfen tunlichst erleichtern. Sobald die Konsulargerichte durch die neu vorgesehene Rechtsordnung ersetzt werde, wird Frankreich dafür sorgen, daß die deutschen Staatsangehörigen vor den neuen Gerichten die gleiche Stellung einnehmen wie die französischen. Die deutsche Regierung nahm mit Befriedigung hiervon Akt und erklärte, daß ihre Konsulargerichte gleichzeitig mit denen aller Mächte einzuziehen werden. Ferner wurde festgesetzt, daß die in Aussicht genommene Fassung der Madrider Konvention bezüglich des Systems der Schutzgenossen und der Mochaloten erforderlichenfalls die Aufhebung des betreffenden Passus derselben einschließt. Im dem Marokkoabkommen den Charakter eines Staatsrats zu verleihen, wird bestimmt, nicht nur alle Streitpunkte zwischen Deutschland und Frankreich zu beseitigen, sondern auch die guten Beziehungen zu fördern. Alle Meinungsverschiedenheiten, die sich über die Auslegung des Abkommens ergeben könnten und sich nicht auf diplomatischem Wege regeln lassen, sind einem Schieds-

gericht zu unterbreiten, das nach Maßnahme der Haager Konvention zu bilden ist. In jedem Fall soll ein Schiedsabkommen aufgestellt und im übrigen nach den Bestimmungen der genannten Konvention verfahren werden, sofern nicht in den einzelnen Streitfällen durch besondere Vereinbarung hiervon abgesehen wird. Bezüglich Äquatorial-Afrika gelten dieselben Bestimmungen über den Schiedsgerichtshof entsprechend der Haager Konvention. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Mitgliedern der technischen Kommission für die Grenzabsteckung soll ein von beiden Regierungen gemeinsam gewählter Schiedsrichter, der einer dritten Macht angehören muß, die Entscheidung treffen. Beide Regierungen werden es gerne sehen, wenn zwischen den betreffenden Staatsangehörigen Interessengemeinschaften für Unternehmen in den durch das Abkommen berührten Kolonialgebieten gebildet werden. Der Ausführung des Abkommens werden die Regeln zugrunde gelegt, die in dem Protokoll zum deutsch-französischen Abkommen vom 18. April 1908, betreffend die Grenze zwischen Kamerun und Französisch-Kongo, festgelegt sind.

Letzte Nachrichten.

Zum Marokkoabkommen.

München, 11. November. Der Ministerpräsident Graf v. Hofmann hat heute in der Abgeordnetenversammlung auf das Marokko-Abkommen zu sprechen. Er bedauerte die leidenschaftliche Kritik an diesem Abkommen und nahm den Reichskanzler und die verantwortlichen Leiter der Reichspolitik in Schutz, die mit großer Mühe darauf bedacht waren, das zu erreichen, was zu erreichen war. Der Ministerpräsident forderte zu einer gerechten und sachlichen Würdigung des Abkommens auf und gab der Überzeugung Ausdruck, daß das Gefühl der Geschlossenheit, welches die Bundesstaaten zu dem Reiche verbindet, aus den Diskussionen der letzten Verhandlungen hervorgehe.

Frankreich und Spanien.

Paris, 11. November. Das „Petit Journal“ veröffentlicht eine vertrauliche Verbalnote, die der spanische Botschafter am 6. April dieses Jahres dem damaligen Minister Crubbi übermittelte und in welcher die spanische Regierung folgendes erklärt habe: Falls die französischen Truppen ohne die Intervention und ohne ein vorheriges Einverständnis nach Fez marschieren sollten, würde Spanien zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts und seines Ansehens in der ihm zuerkannnten Aktionsphäre sich genötigt sehen, einen Hafen und einen Teil der Nordküste Marokkos und nicht der Südküste zu besetzen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Kämpfe bei Tripolis.

Rom, 11. November. (Agenzia Stefani.) Wie gemeldet wird, hatte der Feind in dem gestrigen Gefecht starke Verluste. Das 93. Infanterie-Regiment, unterstützt von zwei Kompagnien des 84. Infanterie-Regiments und einer Batterie, stand im Kampf gegen die türkischen und arabischen Streitkräfte auf der Linie der Forts Hamdi Sigi und Resdi. Kurz nach Mittag wurde der Angriff auf der ganzen Linie abgeschlagen. Während des Nachmittags kam es zu wiederholten kleinen Vorstößen ohne Bedeutung gegen den italienischen linken Flügel. Zum erstenmal gelangte der Drachendallon zur Verwendung zur Unterstützung der Feuerleitung an Bord des „Carlo Alberto“. Die Geschütze des Panzers vermolten infolgedessen Ancara und das dortige feindliche Lager wirkte unter Feuer zu nehmen und die Abteilungen des Feindes zurückzuschlagen. Ein Bataillon des 84. Regiments fand ein verlassenes Geschütz und brachte es nach der italienischen Stellung.

Flüchtende Reservisten.

Paris, 11. November. Von der französisch-italienischen Grenze wird berichtet, daß zahlreiche italienische Reservisten auf die Nachricht von der Mobilisierung der Jahrgänge 1888/89 sich durch den Mont-Cenis-Tunnel nach Frankreich zu flüchten suchten. Andere überschritten den Paß Frejus, gelangten nach Bordeaux und schiffen sich von dort nach Südamerika ein. Die Gesamtzahl der Reservisten ist beträchtlich.

Die Unruhen in Tunis.

Paris, 11. November. Aus Tunis wird gemeldet, ein französischer Anstößer wurde von Eingeborenen, die ihn für einen Italiener hielten, überfallen und so schwer mißhandelt, daß er hierauf ins Krankenhaus gebracht wurde. — Die Zahl der anläßlich der Unruhen verhafteten Eingeborenen beträgt an 700.

Die Revolution in China.

Tientsin, 11. November. 4000 Flüchtlinge sind aus Peking hier eingetroffen. Der Vizekonsul von Tientsin beabsichtigt, die Stadt den Rebellen zu übergeben. Aber der kommandierende General von 10 000 Mann will sich in ein Gefecht einlassen. — Die Telephonangelegten und sonstigen Regierungsbeamten sind in einen Streik eingetreten und verlangen dreimonatige Vorauszahlung ihres Gehaltes.

Hongkong, 11. November. Matrosen der englischen Kriegsschiffe sind in Kanton gelandet worden, um die europäischen Quartiere vor den Ausschreitungen zu schützen. Außerdem wurden vier Kanonen an Land gebracht.

Der französische Pulverstandal.

Paris, 11. November. Im Marineauschuß, dessen Obmann der frühere Marineminister Thomson ist, erstattete die Subkommission einen Bericht, wonach die am 25. September d. M. an Bord der Kriegsschiffe befindlichen Vorräte zum Teil sehr alten Datums waren. Ten Blättern zufolge stellt dieser Bericht eine schwere Anklage gegen den Minister Delcassé dar.

Eine Hundert-Millionenpende Carnegies.

New York, 11. November. Andrew Carnegie spendete 25 Millionen Dollar für Erziehungs-zwecke in den Vereinigten Staaten.

Wb. Tübingen, 11. November. Der Senat der Universität hat Professor Sartorius von der staatswissenschaftlichen Fakultät zum Vertreter der Universität in der Ersten Kammer gewählt.

Wb. Paris, 11. November. Der besonders durch seine Bilder aus Venedig bekanntgewordene Maler Piem ist heute noch im Alter von 90 Jahren gestorben.

Dresden, 11. November. In der vergangenen Nacht erschlug der Arbeiter Schaubert seine beiden Kinder. Das Motiv des Verbrechens ist noch nicht aufgeklärt.

Wb. Paris, 11. November. In Rompelier wurde infolge des Streiks der Fleischhauer das Schlachthaus gesperrt und unter militärischer Bewachung gestellt. Städtische Angestellte, unterstützt von Soldaten, besorgten die Schlachtung von der Gemeinde angelieferten Viehs und den Fleischverkauf.

Odessa, 11. November. Hier wurde ein Mann namens Michajew festgenommen, der angebliche Spießgeselle der bei der Beschießung des Hauses in der Sidneystraße in London umgekommenen Verbrecher.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Berlin, 11. November. Die Börse eröffnete auch heute in fester Haltung. Das Geschäft steigerte sich außerordentlich lebhaft. Starke Nachfrage zeigte sich namentlich für Schlesiens Eisenwerte. Schiffabrisaktien lagen wieder ziemlich fest. Ebenso Industriewerte, dagegen waren die in den letzten Tagen lebhaft gedandelten Elektrowerte vernachlässigt. Amerikanische Werte ziemlich fest. Von Bankaktien lagen Diskontokommandite weiter steigend. Im weiteren Verlaufe wurde das Geschäft etwas ruhiger. Dazu bewegte sich die Tendenz auf den günstigen Stand des Geldmarktes weiter in fester Haltung. Heutige Renten unbeeinträchtigt. Fremde Fonds meist beauptet. Tägliches Geld bedang 3 Proz. und darunter. Privatdiskont 4 1/2 Proz.

Schiffs-Nachrichten.

Ostereichischer Lloyd. Vertretung: Internationales Verkehrs-bureau G. v. Born, Kaiser-Friedrichsplatz 8. F 816 Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach Venedig: 14. 11. Dampfer „Almisa“. Nach Dalmatien: 18. 11. Linie Trieste-Spizza (A) Dampfer „Brioni“. 14. 11. Eilinie Trieste-Cattaro (A) Dampfer „Graf Rumbeard“. 15. 11. Dalmatinische - albanelische Linien Dampfer „Abelsberg“. (A) berührt: Pola, Puffinpiccolo, Zara, Spalato, Pesina, Gradofa, Castellnuovo und Cattaro. Nach der Levante und dem Mittelmeer: 14. 11. Linie Trieste-Syrien Dampfer „Elektra“. 14. 11. Eilinie Trieste-Konstantinopel Dampfer „Baron Ved“. Nach Ostindien, China, Japan: 18. 11. Linie Trieste-Bombay Dampfer „Sabburg“. 27. 11. Linie Trieste-Robe Dampfer „Ribbon“.

Geschäftliches.

**Höchste Auszeichnung
Kgl. Sächs. Staatspreis**

Die Preisjurury der Internationalen
Jugendausstellung in Dresden hat
für einen ihrer preisverleihenden
jugendlichen Erzeugnisse den bekannten
Zigarrenfabrikanten „Mundstein“ in
Mannheim, „Vulkan Kabinett“

Kgl. Preis. Mundstein
(Jugendliche Erzeugung)

zinnkann.
Infolge der Firma werden vor
wird auf der
Offiziellen Ausstellung in
mit der Goldmedaille
ausgezeichnet.

**SALEM ALEIKUM
SALEM GOLD**
(Goldmündstück-Cigarette)

Für Feinschmecker!
N^o 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stk.

Kuranstalt Hofheim im Taunus.
(1/2 Stunde von Frankfurt a. M.) für Erholungsbefürchtete,
Nerven- u. innere Krankheiten, Sommer und Winter besucht.
— Prospekt durch —
Dr. M. Schulz-Kahleis, Nervenarzt.

Verlobte und Interessenten

sollten nicht versäumen, meine Ausstellung von Wohnungs-Einrichtungen, Friedrichstraße 34, zu besichtigen, da dieselbe sehr viel Anregendes bietet. In über 80 Zimmer-Einrichtungen finden sie wertvolle Ideen, wie man eine Wohnung geschmackvoll, gemütlich und vorteilhaft einrichtet.

B. Schmitt,

1630
Wohnungseinrichtungen, Innenausbau,
Wiesbaden, Friedrichstr. 34, Durchgang u. Luisenplatz,
14 Schaufenster. Haupt-Ausstellung im 2., 3. u. 4. Stock

Die Morgen-Ausgabe umfasst 28 Seiten
sowie die Beilagen „Der Roman“, „Der Landbote“ und „Illustrierte Kinder-Zeitung“ Nr. 23.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: B. Egerhart, Ebenheim; für
Druck: H. v. Rosenfeld; für Bild- und Foto: G. Rötter; für
Vertrieb: B. v. Rosenfeld, Spier und Württemberg; G. Böcker; für die Anzeigen
und Adressen: D. Dörmann; Druck: H. v. Rosenfeld.
Druck und Verlag der B. Schmitt'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht vom 11. Nov. 1911.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. - Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 Pf. Sterling, 1 Franc, 1 Lira) and Price.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 fl. holl., 1 Rubel, 1 Peseta) and Price.

Staats-Papiere.

Table of state securities including German Reichsanleihe, Pr. Cons. unk., and various bonds.

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Table of provincial and municipal obligations from various regions like Rhine, Westphalia, etc.

Verl. Litz.

Table of various bank and financial institutions like Deutsche Hyp.-B., Ueberseebank, etc.

Kuxe.

Table of shares and bonds from various companies like Akt. v. Transport-Anst., Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Plandbr. u. Schuldversch.

Table of plan bonds and debt securities from various banks and institutions.

Ausländische.

Table of foreign securities including European and American bonds.

Nicht vollbezahlte Bank-Aktien.

Table of non-paid bank shares from various banks.

Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

Table of German colonial shares and bonds.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of industrial company shares.

Amerik. Eisenb.-Bonds.

Table of American railway bonds.

Ausereuropäische.

Table of non-European securities.

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Table of fully paid bank shares.

Div. Bergwerks-Aktien.

Table of mining company shares.

Reichsbank-Diskont.

Table of Reichsbank discount rates.

Wechsel.

Table of exchange rates for various locations.

Additional notes and information at the bottom of the page.

Fertige Ulsters und Paletots

in 25 Größen am Lager vorrätig.

Spezialität: Kleidung für korpulente und sehr schlanke Herren.



Ulsters aus apart gemusterten Cheviots, halbschwere und Winterqualitäten, in ein- und zweireihigen Formen Mk. 29.- 34.- 39.- 44.- bis 52.-

Ulsters aus hochfeinen Winter-Cheviots und weichen Flauschatoffen, deutscher und englischer Herkunft Mk. 55.- 60.- 65.- 70.- bis 105.-

Paletots aus marengo und schwarzen Cheviots u. Meltons, sowie ruhig gemusterten Stoffen Mk. 29.- 34.- 39.- 44.- bis 52.-

Paletots feinste Qualitäten (als Neuheit werden Ratinstoffe, die zugleich warm u. leicht sind, gebracht), in vornehmer Ausarbeitung, teils auf Seide oder mit Seidensteppfutter versehen Mk. 55.- 60.- 65.- 70.- bis 110.-

Ulsters und Paletots für junge Herren

in großer Auswahl.

Raglans - Wetter-Mäntel - Pelerinen - Auto-Mäntel u. -Pelze - Geh-Pelze.

für Herrenfahrer und Chauffeurs.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K 152

Serien-Verkauf Ballkleider

für



Die angeführten Kleider sind sämtlich diesjährige Neuheiten.

Serie I Ballkleider in Tüll und Batist, Kleider in kleidsamen Fassons,	Jedes Kleid 16⁵⁰ während der Serientage
Serie II Ballkleider Wasch-Voile mit Calair Spitze, Pongékleider in diversen Farben, Tüllkleider mit Spachtel-Einsatz,	Jedes Kleid 28⁰⁰ während der Serientage
Serie III Ballkleider Voile mit Stickerei-Einsatz, Tüllkleider, Maria Antionette-Fasson, Tüllkleider mit farbiger Stickerei, ganz auf Tüll gearbeitet,	Jedes Kleid 39⁰⁰ während der Serientage
Serie IV Ballkleider Tüllkleider mit Tüll-Unterkleid und farbiger Bandgarnitur, Tüllkleider, Maria-Antionette-Fasson, mit Franssen-Garnitur,	Jedes Kleid 45⁰⁰ während der Serientage
Serie V Ballkleider aus Tüll und Voile, in weiss und farbig, in hochparter reizender Ausführung, spez. für jugendliche Damen,	Jedes Kleid 55⁰⁰ während der Serientage

➡ Diese Kleider sind im Fenster nicht ausgestellt. ⬅

S. GUTTMANN

Wiesbaden, Langgasse 1/3.

Modernes Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe.

Wiesbaden, Scharfes Eck.

K 125

1.70
1.20
1.16
1.20
1.20
1.50

In %
99.
99.36
99.40
100.90

90.40
100.
90.50

98.70
90.80
91.70
99.60
93.30

garant.
100.20
100.70
100.90
101.
99.30
96.10
90.80
100.70
100.80
101.40
91.80
91.30
100.90
101.20
101.50
95.
101.50
99.
94.
94.
94.
93.90
99

Bonds.
86.20
91.30
106.30
89.30
100.
101.10
85.80

nen.
in %
92.50
98.
101.
92.60
91.
102.50
92.30
75.
100.60
95
93.
104.
99.60
102.20
102.
101.25
104.80
101.50
100.20

97.50
99.60

103.20
88.30
104.52
101.20
97.50
98.
98.
102.20
104.
102.80

In %
189.10
150.
148.
114.40
180.
108.50
106.
134.20

185.
77.80
137.90
182.57
126.
470.
360.
173.50

se.
in Ma
35.80
210.
380.
150.
36.45
539.
432.
76.50
230.
166.00
883.
45.40

Geld.
20.42
18.14
18.16
18.90
4.19
216.
2790
74.60

6.19
4.19
50.90
80.44
80.75
189.12
80.65
84.15

80.85

ld.
470
470
200

Nur diese Woche von Montag, den 13. November,
bis Samstag, den 18. November:

Extra billiger Verkauf in

Weisswaren Baumwollwaren

Infolge rückgängiger Konjunktur auf dem Baumwollmarkt und unter genügender Ausnutzung derselben, sind wir in der Lage, unseren werten Kunden beim Einkauf **bedeutende Vorteile** zu bieten. Auf sämtliche Weisswaren und Baumwollwaren, Stückwaren, gewähren wir

Extra 10% Rabatt

welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Günstige Kaufgelegenheit für Ausstattungen und Winterbedarf.

Frank & Marx

Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstrasse.

K 124



Oefen
aller Systeme
in neuen,
modernen Formen.

Grösste Auswahl
in allen Preislagen.

1908
Weitgehendste Garantie.

M. Frorath Nachf., Kirchgasse 24.

*Schönes
Haar
verleiht*

*Brennessel-Haarwasser-Urtel
bei Kopfdem Gelinacht-Haarverlust u.
Schuppen verschwinden. Haarwuchs wird
auch auf kahlen Stellen erzielt, wenn
auch Wurzel vorhanden. Flaschen von
80 Pfg. bis 2.50 Mk.*

Alleinverkauf: 1508
Reformhaus Jungborn,
Rheinstrasse 71. — Telefon 3719.

Kinder-
Kopf - Wasch - Pulver
25 Pfg. Schutzengel 25 Pfg.
Sofort reiner Kopf, reine Haare.
Alleinverkauf Drogerie Minor,
Schwalbacher Str., Ecke Mauritiusstr.

Kein Laden, daher sehr billige Preise!
Tapeten .. Linkrusta .. Linoleum
..... Grösste Auswahl. — Muster sofort.

JULIUS BERNSTEIN
i. Etage 6 Michelsberg 6 i. Etage.

Voranzeige für Pelze!!

Mache meinen werten Kunden bekannt, dass in den nächsten Tagen ein grosser Posten Pelze, darunter Prachtexemplare, eintrifft. Ich habe dafür Sorge getragen, meinen werten Kunden auch dieses Jahr zu Weihnachten, ebenso wie alle Jahre, trotz der diesjährigen hohen Preise in Pelzwaren, etwas ganz besonders vorteilhaftes in Bezug auf billige Preise bei grosser Auswahl zuwenden zu können. Da dieselben nicht schnell vergriffen werden und ich diese Einkaufsgelegenheit nur einmal im Jahre habe, so empfehle meinen werten Damen, baldmögl. ihre Auswahl zu treffen, und bin ich gerne bereit, die gekauften Pelze bis Weihnachten aufzuheben.

Goldbergs Gelegenheitskäufe,
nur Neugasse 21.

Anschließend an meine diesjährige November-Messe veranstalte ich, um meinen werten Kunden noch weiter die größten Vorteile im Einkauf in meinem Geschäftshause zu bieten, eine große

Rabatt-Woche für Damen-Konfektion und Damen-Hüte.

Ich gewähre auf diese großen Spezial-Abteilungen, welche an Auswahl in jedem Artikel hervorragendes bieten und an Preiswürdigkeit allgemein überraschen dürften, von morgen Montag, den 13. November, bis einschließlich Sonntag, den 19. November a. er.,

10 Prozent Rabatt

auf jedes Stück in diesen zwei Abteilungen.

Diese enorme Vergünstigung bedeutet eine große Ersparnis für andere Bedarfsartikel.

M. Schneider

Größtes Manufaktur- und Modehaus Wiesbadens
Kirchgasse 35-37.

n
n
tt
K
K 122
!!
ichsten
getragen,
so wie alle
anz be-
ser Aus-
n werden
e habe, so
, und bin
e,

Mark 12500000

mündelsichere 4% Anleihe der Stadt Frankfurt a. M. von 1911

Ausgabe I

— Eingeteilt in Stücke von Mk. 5000, Mk. 2000, Mk. 1000, Mk. 500 und Mk. 200 —
mit Zinsgenuss vom 1. September 1911 ab

— Jede Tilgung bis zum Jahre 1922 ausgeschlossen —

werden zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt

am Sonnabend, den 18. November d. J.,

bei den Mitgliedern des Konsortiums:

in Berlin

bei der **Königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank),**

„ **Commerz- und Disconto-Bank,**

„ **Herren Delbrück Schickler & Co.,**

„ **der Nationalbank für Deutschland,**

„ **Herren Gebrüder Schickler,**

in Hamburg

„ **M. M. Warburg & Co.,**

in Hannover

„ **Ephraim Meyer & Sohn,**

in Strassburg i. Els. „

„ **Ch. Staehling, L. Valentin & Cie. Commandit-Gesellschaft**

auf Aktien Strassburger Bank

und ausserdem

in Frankfurt a. M.

bei der **Frankfurter Bank,**

in Aachen

„ **Rheinisch Westfälischen Disconto-Gesellschaft A.-G.,**

in Altona

„ **Altonaer Bank, Filiale der Commerz- und Disconto-Bank,**

in Cöln

„ **Herren Sal. Oppenheim jr. & Cie.,**

„ **Herrn J. H. Stein,**

in Hamburg

„ **der Commerz- und Disconto-Bank,**

in Hannover

„ **Commerz- und Disconto-Bank Filiale Hannover,**

in Karlsruhe i. B.

„ **Herrn Velt L. Homburger,**

in Kiel

„ **der Commerz- und Disconto-Bank Filiale Kiel,**

in Luxemburg

„ **Internationalen Bank in Luxemburg,**

in Nürnberg

„ **Königlichen Hauptbank,**

in **Wiesbaden** bei Herren **Marcus Berlé & Co.,**

sowie bei sämtlichen Filialen der genannten Firmen.

Anmeldeformulare können dort bezogen werden.

Der Zeichnungspreis ist auf **100,75%** zuzüglich Stückzinsen vom 1. September d. J. ab festgesetzt.

Bei der Zeichnung ist auf Erfordern eine Kautions von 5% des Nennwerts in bar oder in marktgängigen Wertpapieren zu hinterlegen.

Die Zuteilungen, deren Höhe dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen ist, werden nach Schluss der Zeichnung so bald als möglich erfolgen. Den Stempel der Zuteilungsschlussnote hat der Zeichner zur Hälfte zu tragen.

Die Abnahme der Stücke, deren Notierung an den Börsen zu Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg beantragt werden wird, hat in der Zeit vom 25. November bis 22. Dezember d. J. zu erfolgen, und zwar gegen Kassensquittungen, sofern die definitiven Schuldverschreibungen noch nicht fertiggestellt sein sollten.

Die Anleihescheine können unter Hinterlegung bei der Stadthauptkasse in das Schuldbuch der Stadt Frankfurt a. M. eingetragen werden. Die Stadt besorgt alsdann die Uebermittlung der Zinsen, die Kontrolle der Verlosungen, sowie die gesamte Verwaltung der hinterlegten Anleihscheine. F 450

Berlin, im November 1911.

Königliche Seehandlung (Preussische Staatsbank).

Anmeldungen nimmt die unterzeichnete Zeichnungsstelle von jetzt ab — selbstverständlich kostenfrei — entgegen.

Marcus Berlé & Co.,

Wilhelmstrasse 38.

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN. Bankhaus. Wilhelmstr. 38.

Gegründet 1829. Telephone No. 26 u. 6518.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte,

insbesondere:

Aufbewahrung und Verwaltung v. Wertpapieren.

Diskontierung und Ankauf von Wechseln.

Verwahrung versiegelter Kasten und Pakete mit Wertgegenständen.

An- u. Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Noten und Geldsorten.

Vermietung feuer- u. diebesicherer Schrankfächer in besonders dafür erbaut. Gewölbe.

Vorschüsse und Kredite in laufender Rechnung.

Verzinsung von Bareinlagen in laufender Rechnung. (Giroverkehr).

Lombardierung börsengängiger Effekten.

Kreditbriefe, Auszahlungen und Schecks auf das In- und Ausland.

—: Einlösung von Kupons vor Verfall. :— 1231



Die kleine Erika

ist eine neue zusammengebaute Schreibmaschine. Sie wiegt nur 2 1/2 Kilo und kostet 185 Mark, für die Reise besonders geeignet. Typenhebel mit Zentimeterführung. Sichtbare Schrift. Zweifelhafte Band.

Vorführung kostenlos durch den alleinigen Vertreter:

WILH. SULZER
Jnh. Ernst Nagel
Hoflieferant
Seiner Maj. Hohel. Großh. v. Luxemburg
• WIESBADEN • 238

Briefmarken,

20 000 perf. leere, garantiert edit. Prachtvolle Auswahl in jeder auf 2 und 5 an Sammler mit 40-60% Rabatt unt. allen Katalogen. A. Weisz, Wien 2, Adlergasse 8. — Einlauf. Tausch. F 142

Ein Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert

ist eine Lebens- u. Invaliditäts-Versicherungs-Police der **Germania, Aktien-Gesellschaft zu Stuttgart.**

Neue Anträge 1910: 80,700,000 Mark Kapital.
Versicherungsbestand Ende Februar 1911: 862,000,000 Mark Kapital. Sicherheitsfonds Ende 1910: 382,200,000 Mark.

Unverfallbarkeit — Anwartschaft — Weltpolice.
Ueberschuss 1910: Mehr als 10 Millionen Mark.

Siervon den Versicherten 9.6 Millionen Mk., oder rund 95.6% des Ueberschusses als Gewinnanteile überwiesen.
Geschäftszweige: Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer-, Militärsdienst-, Leibrenten-, Unfall- und Gaspflicht-Versicherungen.

Prospecte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch die General-Vertretung Wiesbaden: **Carl Nicodemus.**
Adolfstraße 28. — Telefon 982. F 527

Katholische Kirchensteuer.

An die Einzahlung der Kirchensteuer für 1911/12 wird erinnert.

Wiesbaden, 11. November 1911. F 308

Katholische Kirchenkasse.

Gediegene Taschenuhren,
Moderne Zimmeruhren.

Gg. Otto Rus,

Uhrengeschäft, gegr. von C. Theod. Wagner.

Mühlgasse 17. Fernspr. 3772. 1808

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der vom 8. Nov. bis 2. Dezember d. J. wöchentlich stattfindenden Ziehung der 5. Klasse (Hauptziehung) 225. Lotterie hat noch Lose abzugeben:

Wiesbaden, Neue Kolonnade, Bogen 2.

W. von Branconi, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Benutzen Sie noch

Bormass' 95-Pfennig-Tage.

Diese bieten zum Einkauf von praktischen Gebrauchs- u. hübschen Geschenkartikeln eine ausserordentlich günstige Kaufgelegenheit.

Endgiltiger Schluss der 95-Pfennig-Tage

≡ Montag abend. ≡

Warenhaus Julius Bormass.

K 111

Roll-Kontor.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen für Wiesbaden.

Bureau: Südbahnhof. Teleph. 917 u. 1964.

Abholung und Spedition

von Gütern und Reise-Effekten zu bahuseitig festgesetzten Gebühren. 1929

Verzollungen. Versicherungen.

Geld-Darlehen ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückz. u. wech. Selbstbedr. Schillinsky, Berlin-Gh. 147, Köpenickerstr. 19. F140



Wiesbadener Möbelheim



Inhaber:

L. Rettenmayer,
Hofspediteur Sr. Majestät,
Großfürstl. Russ. Hofspediteur.

Kreditlinie u. Wechselkassenverw.

Bureau: 5 Nikolasstrasse 5.

Möbeln, Hausrat, Privatgütern, Reisegepäck, Instrumenten, Chaisen, Automobiles etc. etc.

Lagerräume nach sogenannt. Würfelsystem, Sicherheitskammern, vom Mieter selbst verschlossen.

Tresor mit eisernen Schranktüchern für Wertvoller, Silberkasten etc. unter Verschluss der Mieter.

Prospekte und Bedingungen gratis und franko.

Auf Wunsch Besichtigung einzulagernder Möbel etc. und Kostenvoranschläge. 1258



Seienpulver,

beste Qualität, direkt v. Fabrikanten, ohne Zwischenhandel, bei 5 10 5 Pf.

5 25 24 23 Pf. Postlagerkarte 36 Wiesbaden Amt 1.



Alleiniger Fabrikant MARTIN PRINZ SCHIERSTEIN IM RHEINGAU GEGR. 1863

54



J. & G. Adrian,

Bahnhofstrasse 6. — Telephon 59.

Möbeltransporte von u. nach allen Plätzen.

Umzüge in der Stadt.

Febersce-Umzüge per liftvan ohne Umladung.

Grosse moderne Möbel-Lagerhäuser. 1416

Obst- und Gemüse-Geschäft,

eines der besten am Plage, zu verkaufen. Erforderlich circa 1200 Mk. Offerten unter O. 715 an den Tagbl.-Verlag.

Ausschneiden!

Hugo Fust,

gelernter Klaviermacher und Reparatur, geprüfter Reinstimmer und Intoner, jetzt Wiesbaden, Elsässer Platz 6. Telephon 4209. Beste Referenzen erstklassiger Fabriken und hiesiger Tonkünstler.

Möbel

Leistungsfähigstes Einrichtungshaus

100 Musterzimmer. Eigene Werkstätten.

Wilhelm Baer,

Nahe Schwalba herstr., Friedrichstraße 48, nahe Kaserne.

SINGER

„66“

die neueste und vollkommenste Nähmaschine.



SINGER

Nähmaschinen sind durch unsere sämtlichen Läden zu beziehen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Wiesbaden, Langgasse 1. 1403

Eine Broschüre mit Anleitung zum Stopfen von Wäsche wird gratis an Jedermann abgegeben.

en. Den werden orn die t besorgt F 480

Sert r in. Warf ce. tiefen itäre itcht

911/12

F 308

ic.

l,

o o o o o o o o o o

WER PIANO ein neues oder gespieltes gediegenes



gegen Kasse oder auf Teilzahlung kaufen oder mieten will, evend. mit Anrecht auf Eigentumswerb bei Anrechnung der Miete lt. Vertrag, veräume nicht Auskunft einzuholen von

L. Lichtenstein & Co., Hofl., Frankfurt a. M., Zeil 102.

Waffende Weihnachts-Geschenke.

Größt. Fahrräder mit Torpedofreilauf. Ein Jahr Garantie auf 100 Mk. Rad u. Gummi

Neue Nähmaschine, fünf Jahre Garantie 75 Mk.

Grammophon, erstf. Fabrikat, von 25 Mk. an, sowie die neuest. Musikzüge in Platten von 2 Mk. an.

Elektrische Taschenlampen sowie Ersatz-Batterien u. Birnen in all. Preislagen. Carbid 40 Mk. per Kilo.

Größe Auswahl in sämtlichen Fahrrad-Batterien. Revolver zu den bill. Preisen.

Traugott Klaus,
11 Bleichstraße 11.

Gegen bar beizume Teilzahlung



beste Schlier und Löfflicher Fabrikate in Doppel-, Einzel-, Drillingen, Büchsfinten, Pirschbüchsen, Teschings, ferner Mannlicher-Schönauer Jagdstutzen, Orig.-Browning-Finten und -Pistolen, Prisma-Binocles u. andere Jagd-, Sportgläser, Zeitformrohre etc.

6 Tage zur Probe ohne Kaufzwang, ohne Anzahlung

daher ist höchstes Vertrauen gerechtfertigt. Verlangen Sie unsere illustrierte, ausführliche Waffen- und Binocles-Preisliste kostenlos.

Köhler & Co. Breslau 5
Postfach 642

Ferner empfohlen **Browning-Pistolen, echte** Kal. 6,35 mm. Westentaschenform. 7 Schuss, Cassarrevolver M. 86. bei Teilzahlung M. 86.60, Monatszahl. 8.- M. F 8

Verlobte.

Besuchen Sie beim Einkauf von

Ausstattungen

das

Möbelhaus Fuhr,

Bleichstrasse 34.

Sehr grosses Lager in allen Preislagen moderner Möbel und Polsterwaren.

Eigene Werkstätten.

Der echte **Königsberger Marzipan**, täglich dreimal frisch, lange haltbar, eigene Fabrikation, allein zu haben bei **Paul Golonsky**, unter den Wiesbadenern genannt:

Der süße Dinkel, Wiesbaden, Kirchgasse 44. Verlan. nach In- u. Ausland. Fernspr. 2878.

300 Schirme für Damen, Herren und Kinder, nur prima Qualität, mit pracht. Stützen, verkaufe, um schnell damit zu räumen, zu außerordentlich billigen Preisen. Ungeachtet gewähre einen Extra-Rabatt von 10 Prozent.

Fritz Strensch, Kirchgasse 50. 1636

Beamte, Kaufleute, Arbeiter

jeder mache einen Versuch.

300 Paletots, Älsters, Bozener Mäntel und Capes in moderner Ausführung (Gelegenheitslauf), früherer Preis Mk. 35, 40-50, jetzt 25, 30 und 35 Mk. Ansehen geschattet. Schwalbacher Straße 44, 1. Stock (Wiesseite.)

Metalldraht-Sparlampe, 70% Stromersparnis gegenüber Kohlenfadenlampen, neueste Konstruktion, stoss und bruchfest, 16-50 Kerzen à Mk. 1.40 exkl. Steuer. Bei 10 Stück Rabatt. **M. Commichau,** Riehlstrasse 22. Installationsgeschäft. Telephon 1980.

Schwere und halbschwere Ulsters

Wir empfehlen zu niedrig kalkulierten Preisen:

aus besten deutschen und englischen Stoffen in sorgfältigster Ausführung und in 25 Herren-Größen fertig am Lager.

Unsere Preise für Ulsters

Strapazier-Qualitäten	28.-	32.-	38.-	44.-	48.-	bis	54.-	Mk.
aus prima Flausch und Cheviots	48.-	54.-	58.-	64.-	68.-	bis	74.-	Mk.
aus feinsten deutschen und englischen Stoffen	78.-	84.-	88.-	94.-	105.-	bis	120.-	Mk.

Unsere Preise für Paletots

Strapazier-Qualitäten	24.-	28.-	32.-	38.-	44.-	bis	48.-	Mk.
aus feinsten deutschen u. engl. Stoffen, teils m. Seide gefüllt	54.-	58.-	64.-	70.-	76.-	bis	120.-	Mk.

Knaben-Ulster **Burschen-Ulster** **Jünglings-Ulster.**

Geschäfts-Prinzip:
Wir sind grundsätzlich in keinem Konsum- oder Rabatt-Verein und gewähren keinen Rabatt, Skonto- oder dergl.
Unser Prinzip ist:
— Gleiche Preise für alle Kunden. —

Gebr. Manes

Kirchgasse 64 **WIESBADEN** Walhalla-Ecke.
Zwölf eigene Verkaufs-Geschäfte. K 157



E-Z BERLIN

BEDEUTEND VERGRÖßERTE AUSWAHL DER NEUESTEN SEIDENSTOFFE :: :: ::



SEIDENSTOFF-ABTEILUNG ::

J. BACHARACH

ALLEINIGE NIEDERLAGE DER ECHTEN LIBERTY-SEIDENSTOFFE V. LIBERTY & CIE. LONDON PARIS

SPEZIAL-QUALITÄTEN WEISSER STOFFE FÜR BRAUTKLEIDER

ELEGANTESTE SCHWARZE SEIDENSTOFFE FÜR NACHMITTAGS- U. ABENDKLEIDER

VIELSEITIGE FARBEN-AUSWAHL MODERNER GEWEBE

J. BACHARACH

4 WEBERGASSE 4.

K 116

Wichtig für jede Hausfrau! Wäsche nach Gewicht!

(Trocken gewogen.) B 22715

Haus- und Leibwäsche , nur waschen (speicherfertig)	10 Pf. pro Pfund	Mindest-quant. 15 Pfund
Haus- und Leibwäsche , waschen und trocknen (glatte Wäsche wird gratis gebügelt.)	14 Pf. pro Pfund	

Neu! Annahme feiner Herren- u. Damenstärkwäsche, Haus- und Leibwäsche, schrankfertig, bei bill. Berechnung.

Gross-Dampf-Wäscherei „Tip-Top“

Bes.: Ph. Heyligonstaedt, Wiesbaden, Loreley-Ring 5, 1. Tel. 2939. Man verlange Prospekt oder Besuch. Tel. 2939. Kostenlos Abholung u. Zustellung.

Herzliche Bitte

um warmes Mittagessen für bedürftige Kinder.

Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Frauen, die für den Lebensunterhalt ihrer Familien außerhalb des Hauses arbeiten müssen. Die Kinder kommen mittags vor verschlossene Türen, oder auch Rot und Krankheit machen es den Müttern oft unmöglich, ein warmes Mittagessen zu bereiten, das den schulpflichtigen Kindern besonders während der Wintermonate doch so dringend nötig ist. Kein Wunder, wenn solche armen Kinder in Wachstum und Entwicklung zurückbleiben und den Anforderungen der Schule nicht genügen sind, noch viel weniger aber denen des späteren Lebens. Hilft doch eine regelmäßige fräftige Ernährung die erste Voraussetzung für körperliche und geistige Gesundheit.

Durch den Wiesbadener Verein für Speisung bedürftiger Schulkinder (G. V.) erhalten jetzt in 4 verschiedenen Stadtteilen 188 Volksschulkinder täglich ein einfaches kräftiges Mittagessen. Aber die Anmeldungen unterernährter Kinder, die auf Verschärfte seitens der Schullehrer und Direktoren, sowie der städtischen Armenverwaltung und der Kinderhorte ausgesucht werden, nehmen ständig zu und die Verteuerung aller Lebensmittel legt nach unserer Vereinstatute sehr erhebliche Mehrausgaben auf.

Wir bitten deshalb herzlich und dringend um freundliche Gaben, besonders auch um teure Jahresbeiträge. Denn noch fehlt es dem Verein vor allem an der sicheren Grundlage eines Kapitals, aus dessen Zinsen die Ausgaben bestreiten werden können.

Wollten alle diejenigen, die sich ohne Sorgen an den gedeckten Tisch setzen können, mit einer Spende der armen hungernden Kinder gedenken, denen Niemand eine warme Mahlzeit bereitet.

Zugleich richten wir namentlich an die Hausfrauen die herzliche Bitte um Gewährung von Freitischen für Kinder. In einem großen Haushalt merkt man sich kleinen Wohlstand kaum, und für ihn bedeutet die fräftige Hausmannschaft oft eine Lebensfrage. Anmeldungen von Kinderfreitischen bittet man zu richten an Fräulein G. Berle, Querstraße 4.

Einmalige Gaben und Jahresbeiträge werden von den Unterzeichneten gern entgegengenommen oder können auch bei der Nassauischen Landesbank und dem „Tagblatt“-Verlag eingeschickt werden.

Der Vorstand:

- Fräulein Agathe Mertens, Ehrenvorsitzende, Neuhof 2.
- Herr Oberstaatsanwalt Raub, 1. Vorsitzende, Goethestraße 3.
- Frau Dr. Reben, 1. Schriftführerin, Humboldtstraße 11.
- Frau Landgerichtsdirektor Reigert, 1. Schöffe, Martinstr. 11.
- Frau General Pennin, stellvertret. Vorsitzende, Rheinstraße 105.
- Frau Dr. J. Bauer, stellvertret. Schriftführerin, Rheinstraße 103.
- Landgerichtsdirektor Reigert, stellvertret. Schöffe, Martinstr. 11.

- Herr G. Berle, Herr J. Pöfer, Rektor Breidenstein, Frau v. Gölpen, Herr C. Gullgarten, Frau L.hardt, Frau Dr. Dasselbach, Frau H. Gerdt, Frau Schmieds, Kaplan Gähler, Fräulein G. Raub, Frau Dr. J. Bauer, Frau Geh. Regierungsrat Pfeiffer, Frau Landgerichtsdirektor Schwarz, Frau Justizrat Siebert, Herr Dr. Seeffmeyer, Dr. med. Sigener, 2213

Bett-Sofa „Dorma“

Tagüber: Schönes Sofa; des Nachts: Bequemes Bett! Ottomanen, Klapp-Sessel, Schülerpulte. Friedrichstr. 46. Gustav Mollath, Friedrichstr. 46.

Jean Meinecke, Möbel u. Innendekoration,

Tel. 2721. Schwalbacher Strasse 48/50, Ecke der Wellritzstrasse. Tel. 2721.

Grosses Lager in Möbeln aller Art

in garantiert guten Qualitäten, zu billigst gestellten Preisen.

Komplette Salons, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer u. Küchen in allen Holz- u. Stilarten. — Spezialität: **Bürgerliche Braut-Ausstattungen.**

1331

Schmerzen in Füßen und Beinen

beseitigen vollständig meine nach eigenem Verfahren hergestellten

Stiefel-Einlagen.

P. A. Stoss Nachfl., Lammstraße 2 K 91

Stärkender Pehlsaf

verschafft Deutscher Tee Rubon wenn abends statt eines Tee, Kaffee, Bier, od-Wein getrunken

Pack. 50 Pf. u. 1 Mk., Probep. 30 Pf. Alleinverkauf: 1500 Kneipp-Haus, Rheinstr. 71.

Trauerhüte

GERSTEL JSRAEL Langgasse 19 Teleph. 2116

Familien-Nachrichten

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben, unvergesslichen Frau, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin, Anna Maria Caspari, sprechen wir Allen, insbesondere dem Herrn Pfarrer Heber für seine zu Herzen gehenden Worte unsern innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Philipp Jacob Caspari nebst Kindern und 18 Enkeln.

Nachruf!

Am 10. d. M. verschied der langjährige Vorsteher meiner Zigarren-Abteilung und Prokurist meiner Firma,

Herr Carl Mirz.

Ich verliere in dem Entschlafenen einen treuen, zuverlässigen Mitarbeiter, dessen unermüdetes, erfolgreiches Schaffen, seine vorbildliche Redlichkeit und sein lauterer Charakter ihm für immer eine bleibende Erinnerung sichern werden.

August Engel, Kgl. Hoflieferant.

Wir bringen Freunden und Bekannten zur Kenntnis, daß unser

Herr Carl Mirz,

Prokurist und Leiter der Zigarren-Abteilung, einer kurzen Krankheit erlegen ist.

Wir verlieren an ihm einen lieben Freund und Kollegen von hoher Gesinnung und lauterem Charakter. Seine Arbeitsfreudigkeit, sein eifriges Geschäfts-Interesse werden uns als erstrebenswertes Ziel die Erinnerung an seine sympathische Persönlichkeit wachhalten.

Das Personal des Hauses August Engel.

Wiesbaden, 10. November 1911.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste sagen allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders auch Herrn Pfarrer Schäfer für die trostreichen Worte am Grabe herzlichen Dank.

Familie Karl Lied.

Wiesbaden, den 11. November 1911. Kleine Schwalbacher Str. 4.

Ch. Hemmer

Langgasse 34.

Sämtliche
Stickmaterialien
und Stoffe
in reicher Farbauswahl.

Ausstellung und Verkauf moderner Handarbeiten.

Als besonders vorteilhaft empfehle ich:

„Flora“

mit prima russisch, weissem Leinen.

Kissenplatte mit Rückenteil, vorgezeichnet	1.60
Kissenbezug m. Fransen, vorgezeichnet	1.95
Decken mit Lochsaum:	
60×60 75×75 90×90	1.65 2.60 3.75
Decken, rund, vorgezeichnet:	
65 cm 80 cm 100 cm	1.95 2.25 3.50
Läufer, vorgezeichnet, 35×140	2.45
Parade-Handtuch	2.10

„Aster“

auf grauem, prima Leinen vorgezeichnet, besonders leichte Arbeit.

Kissenbezug mit Fransen	1.35
Decken: 60×60 67×67 75×75	1.25 1.60 1.95
Serviertischdecken	1.35
Parade-Handtücher	1.25
Läufer, 35×130	1.35

„Cina“

allind. Stil, auf Künstlerstoff vorgezeichnet.

Kissenplatten, 43×43	80 Pf.
Kissenplatten, 40×60	95 Pf.
Decken:	
65×65 80×80 130×130 170×150	1.25 1.95 6.50 8.20
Tischläufer, 45×140	1.85
Nächtischdecken, 50×85	1.95
Serviertischdecken, 70×85	1.95
Büfettdecken, 65×150	3.95

„Flandern“

neue leichte Handarbeit, für EBzimmer, auf Künstlerstoff vorgezeichnet.

Kissenplatten, vorgezeichnet, 45×65	1.65
Kissenplatten, vorgezeichnet, 50×85	2.25
Decken, vorgezeichnet, 65×65	1.95
Decken, vorgezeichnet, 85×85	3.65
Runde Decken, vorgezeichnet, 85 cm	3.65
Kaffeewärmer, vorgezeichnet	2.10
Stoladecken, vorgezeichnet	13.45

„Nizza“

auf prima silbergrauem russischem Leinen.

Kissenplatte mit Rückenteil, vorgezeichnet	1.75
Decken mit Lochsaum:	
60×60 75×75 90×90	2.10 3.75 4.20
Decken, rund, vorgezeichnet:	
65 cm 80 cm 100 cm	2.25 2.50 3.75
Läufer, vorgezeichnet, 35×140	3.75
Handtücher	2.95
Nächtischdecken, 50×100	2.65

„Kelim-Arbeit“

leichte vorgespannte Handarbeiten, farbig schattiert.

Kissenplatten	75, 95, 1.35
Decken	1.95, 2.25, 2.75
Stolaläufer, 50×146	2.95
Stoladecken	5.95
Tischdecken, 145×145	6.95

→ **Diese Woche** ←
kommt eine große Anzahl
Handarbeiten
darunter sehr viele Modelle von der letzten Saison — und angetriebene Sachen
oder einzelne Stücke — zu und unter der
hälfte des Preises
zum Verkauf.

Um Besichtigung meiner Ausstellungen in den Schaufenstern und dem Geschäftslokal wird gebeten.

K 192

3 extra billige Tage des Spezial-Konfektionshauses S. Mathias & Co.

Montag, den 13., Dienstag, den 14. und Mittwoch, den 15. November, gelangen

Grössere Posten eleganter Damen-Konfektion weit unter Herstellungswert

gegen Barzahlung zum Verkauf.

Nur so lange der Vorrat reicht:

Jackenkostüme Mk. 38 u. Mk. 28	Paletots Mk. 25 u. Mk. 18
in den Grössen 42 bis 50	in den Grössen 42 bis 48
Blusen aus Tull-, Woll- und Seidenstoffen, Mk. 12 u. Mk. 6.	
in den Grössen 42 bis 52, Halsweite 34 bis 44,	

Während dieser Tage gewähren wir auf sämtliche, nicht herabgesetzten Artikel
ohne Ausnahme einen **10%** einschliesslich der allerletzten Neuheiten

Extra-Rabatt

10%

in Ball- und Gesellschafts-Kleidern und -Blusen, Kostümen, Tag- und Abend-Mänteln, Kostüm-röcken, Unterröcken, Echarpes, Tull-, Spitzen- und Seiden-Schals etc.

Von allen in den Schaufenstern ausgestellten Waren werden ebenfalls 10% Rabatt in Abzug gebracht.

Empfehlenswerte Kaufgelegenheit für Weihnachts-Geschenke.

S. Mathias & Co.

Eckhaus Weber-
u. Spiegelgasse.

Grosse Woche für Kleiderstoffe

von Montag, den 13. Nov., bis Montag, den 20. Nov.

Propaganda-Verkauf
für
Kleiderstoffe



Diese Waren sind nicht
sämtlich im Fenster aus-
:: :: gestellt. :: ::

Meine ganz aussergewöhnliche Leistungsfähigkeit in Kleiderstoffen beruht auf dem grossen zentralisierten Einkauf für meine zehn Geschäfte. Derselbe ermöglicht mir den Bezug fast sämtlicher Waren direkt vom Fabrikanten unter Ausschaltung des :: Zwischenhandels. ::

Wie im vorigen Jahre bringe ich auch diesmal ausschliesslich zu Propagandazwecken kolossale Mengen wirklich gediegener guter Qualitäten Kleider- und Kostümstoffe zu ganz ausserordentlich billigen Preisen. — Im Vergleich zu den gebotenen Qualitäten sind die Preise derart niedrig, daß selbst ein Einkauf für späteren Bedarf oder zu Weihnachts-Geschenken sich unbedingt lohnen wird.

I. Sortiment

ca. 2000 Meter
Kleiderstoffe,
geeignet für Haus- und Strassenkleider, doppelbreite Ware, in dunkel gestreift und karierten Dessins, schwere Winter-Qualitäten per Meter **85 und 95 Pf.**

II. Sortiment

ca. 3000 Meter Kleiderstoffe, bestehend aus
Reinwollenen Cheviots
in sämtlichen gangbaren Farben,
Reinwollene Serge-Qualitäten **1¹⁰ und 1³⁵**
per Meter

III. Sortiment

Ein Posten Kleiderstoffe, bestehend aus
Gestreiften Cheviots
in schwarz, marine, braun u. grün Fond, für jugendl. Damen
Reinwollene Serge und Satins **1⁷⁵ und 1⁹⁵**
90/110 cm breit, erprobte solide Qualitäten . . . per Meter

IV. Sortiment

Kostümstoffe
in engl. Charakter, 110/130 cm breit,
Kostümstoffe,
reinwollene Homespuns und Fischgratgewebe, für solide Jackenkostüme per Meter **2²⁵ und 2⁵⁰**

V. Sortiment

Reinwollene Kostümstoffe,
130 cm breit, in engl. und braun gemustert,
Reinwollene Kostümstoffe, **2⁷⁵ und 3²⁵**
130 cm, Kammgarn und Cheviots, uni und fein gestreift, erprobte Qualitäten per Meter

VI. Sortiment

Hochelegante Kostümstoffe,
130 cm breit, für vornehme Jackenkostüme,
Kostümstoffe **3⁵⁰ und 4²⁵**
in engl. Charakter, 130 cm breit, hervorragende Fabrikate, in aparter Ausmusterung und Damentuche . . . per Meter

S. GUTTMANN

Modernes Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe

WIESBADEN, Langgasse 1/3.

Scharfes Eck, WIESBADEN.

Beamtinnen öffentl. Behörden erh.
diskret Darlehen v. Mt. 500
bis Mt. 10,000 zu gef. Zinsen
ohne Vorzug auf 10 Jahre. Vor-
gesetzte Behörde wird nicht be-
nachrichtigt. Streng versch. B22746
D. Aberle sen., Wielandstr. 13.

Monte Carlo.
Estelle diskret Auskunft über
günstige Spiele. Bei Besuchen an-
bringt. „B. Ibus“, Hauptpostlagernd
Wiesbaden. Rückporto erheben.
Wer baut Doppel-Billa
mit Herrn zusammen, Südviertel,
9. Rm. u. Kuben, Platz 50 Ruten.
Preis schlüsselfertig pr. St. 51,000 M.
Off. u. P. 718 an den Tagbl.-Verlag.

Wer
leicht jungem Künstler 3 Mille zur
Gründung eines Ateliers? Offert. u.
P. 718 an den Tagbl.-Verlag.

Besserer Herr
Suche in guter Pension od. Pension
wünschenswert zum Preise von 1,50 bis
2 M., in der Nähe der Altesse od.
Altenstraße. Offerten unter D. 718
an den Tagbl.-Verlag.

Kind
besserer Herkunft findet liebevolle
Pflege bei kinderl. Ehepaar. Offert.
unter M. 360 Hauptpostlagernd.

**Für eine bedrängte
Musikerfamilie.**
über deren schwierige Lebenslage
Frau A. Volt, geb. Marsburg, Fried-
richstraße 30, 3, wie Herr Dr. med.
Bater, Langgasse 21 (Tagblatt-Haus),
gerne nähere Auskunft zu geben be-
reit sind, wird herzlich um Unter-
stützung gebeten, sei es durch Geld-
gaben, Freistift für die Kinder oder
durch Beschäftigung im Musikunter-
richt. Gelbgeben nimmt der Tagbl.-
Verlag gern entgegen.

Sehr gewandte Dame
übernimmt in ihrer Part.-Wohnung
den Verkauf eines oder mehrerer
Gegenstände. Vertretung ab. d. d. Off.
u. P. 717 an den Tagbl.-Verlag.

**Diät. Gut. und Genf. bei
Fr. Käth.**
Gebamme, Schwalbach, Str. 61, 2 St.
Damen finden liebevolle Auf-
nahme bei Frau Ot.
Haat, gpr. Gebamme, Mainz, Rheinstr. 40.

Offeneblatt „MARIAGE“
Leipzig, Gröste
a. verb. Heiratsb. Probe Nr. 1013

Wer heiratet 20. Goldwaife mit
400,000 Verm.? Nur Herren, w. a.
s. Verm., bei denen noch eine rasche
Heir. kein Hindern. vorliegt, in sich
melde. P. Schiefinger, Berlin 18.

**Frau
Friederike Wehner**
Ehevermittlung
Friedrichstraße 55. Begründet 1901.
Ich mache das berecht.
Publikum auf meine Ver-
mittlung ganz besonders
aufmerksam. Weit u. breit,
in Stadt u. Land habe ich
Vermittlungen abgeschlossen
und habe mir die besten
Referenzen zur Verfügung.

Schadchen!
Seit mehreren Jahren in die
feinsten jüdischen Kreise eingeführt;
weist nach nur die reichsten u. reell.
Partien. Prima Referenzen. Offert.
u. P. 717 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei gebildete Damen wünschen
die Bekanntschaft vermög. Herren
zu machen zwecks späterer

Heirat.
Offerten mit Bild erbeten No 7160 Q
an Postfach 20491 Dassel. P 90

Glückliche Ehe m. hässl. Dame,
46 Jahre, 46 Jahre,
ev., vermög., verträgl. Char., mit ehrenw.
genüßl., gutsit. Herrn passenden Alters.
Offerten unt. P. 714 an den Tagbl.-Verl.

Fräulein,
26 J., ev., Vermögen 6000 M., in
Dienst bei Kaufmann od. Beamten
durch Ehevermittlungs-Bureau Frau
Simon, Römerberg 30, 1.

Heirat!
Witwe, Mitte 50, stattl. Erschei-
n., mit schöner 3-Zim.-Einricht., jedoch
kein Barvermögen, sucht d. Bekannts-
chaft eines Herrn in gef. Stellung
zwecks Heirat. Anonym zwecklos.
Off. u. P. 161 an d. Tagbl.-Verlag.

Jedensgute 33jähr. Witwe
aus gut. hoch u. angeleg. Fam., sehr
dänsch u. sportl., redies Neubeite,
w. eben untr. gut u. weisvoll. hoch-
best. Herrn zu bald. Heirat können
zu werden. Anonym, postlos, Ver-
mittlung zwecklos. Nur wirklich aus-
wahrl. Offerten unt. P. S. P. 8906
bei die Am.-Exp. Rudolf Hoffe,
Frankfurt a. M. P 147

Alleinstehende Dame,
30 J., mit betr. Vermögen, Char.,
eleg. schl. Ersch., einige Jahre im
Ausl. als Ges. f. m. alt. w. auch
Krankenschw. Herrn oder Witw. m.
A. zw. Ehe bel. zu w., um ihrem
Hohen einen Anhalt zu geb. Weib.
Off. unter „Weihnachtswunsch 1911“
Hauptpostlagernd Mainzstraße.

Gebild. Dame, Ende 20er Jahre
alleinsteh., angenehme, Erschei. u. v. ebl.
Char., mit größerem Vermögen, wünscht
sich mit gebild. best. Herrn bald zu ver-
ehelichen. Off. u. P. 80. 11. 920 an
d. Tagbl.-Verlag. Anonym zweckl. P 147

Architekt,
höchste Erziehung, schönst großes
Vermögen u. jährliches Einkommen
von 10,000 M., w. Verat durch Frau
Simon, Römerberg 30, 1.

Heirat.
Für m. Schöner, Apothekerbes.
Witw. m. 1 Kind, vermög., 45 J. alt,
frische Lebensjahre m. 40-50,000
Mittel. Anonym u. Vermittler
zwecklos. Offerten unter P. 718 an
den Tagbl.-Verlag.

Verm. junger Mann,
Herr, wünsch. nicht ev. Heir.
mit Verm. od. Gesp. können zu fern
zwecks Heirat,
um Bekanntschaft zu übernehmen. Off.
mit Angabe nah. Verhältnisse, unter
P. 718 an den Tagbl.-Verl. erbeten.

Gebildeter Herr,
in mittl. N., Privatier ledig, sucht
Bekanntsch. mit hässlich gekl. entem
evang. Fräul., im Alter bis 38 J.
zwecks Heirat. Reines Verleben Be-
dingung. Vermög. erw. Werte Off.
mit vollst. Abr. u. P. 717 an den
Tagbl.-Verlag. Diskretion verbürgt.

Elegante Ausstattung.
Nur erprobte Qualitäten in jeder Preislage.
Reparaturen. — Beziehen. 1627

Schirme

für
Damen,
Herren,
Kinder.

P. Kindshofen,

Schirmfabrik mit Kraftbetrieb,
Goldgasse 23, Langgasse 29, Wilhelmstr. 42.
Größtes Detail-Geschäft Deutschlands mit nur eigenen Fabrikaten.



Ohne Bürste, ohne Seife, ohne Pulver, ohne jede
Mühe reinigen Sie Ihr Silber durch die tausendfach erprobte

Kohler-Platte.

Bitte versuchen Sie und Sie werden durch den Erfolg überrascht.
Achten Sie genau auf den Namen „Kohler“.

Erich Stephan, | G. Eberhardt,
Eagros-Lager für Deutschland, Hof-Messerschmied,
Kl. Burgstr., Ecke Häfnerg. Langgasse 46. K149

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Am Sonntag, den 24. Dezember
h. N. dürfen im Stadtfreye Mes-
sbadener Weibler u. Schlang im
Barbier- und Friseurgewerbe bis
6 Uhr abends unter der Bedingung
Beschäftigt werden, das diejenigen
Geschäfte und Schäfte, deren Be-
schäftigung an dem vorbezeichneten
Tage über 2 Uhr nachmittags hinaus
hauert, entweder an einem der besten
Weihnachtsbesuche oder am Neu-
jahrsbesuche von aller Arbeit freizu-
lassen sind.
Wiesbaden, den 1. November 1911.
Der Polizei-Präsident,
v. Schend.

Bekanntmachung.
Die Weiblerer-Schäfte von der
Friedrichstraße bis zum Mosbacher
Ecke wird zwecks Herstellung einer
Wasser- und Gasleitung auf die
Dauer der Arbeit für den Fußweg-
kehr vollständig gesperrt.
Wiesbaden, den 6. November 1911.
Der Polizei-Präsident,
v. Schend.

Bekanntmachung.
Die Gerichtsstraße wird zwecks
Veranlassung von Ausbesserungsarbeiten
am Sonntag auf die Dauer der
Arbeit für den Fußweg-kehr vollständig
gesperrt.
Wiesbaden, den 7. November 1911.
Der Polizei-Präsident,
v. Schend.

**Nichtämtliche
Anzeigen**

Wagenschmiere,
Feder- und Duffett empfiehlt zu bill.
Preis. **Karl Weingärtner,**
Vertramsstraße 11.

Salon-Einrichtung,
komplett, in Mahagoni mit Ueber-
gardinen und Teppich billig zu ver-
kaufen. Näheres im Tagbl.-Kontor,
rechts der Schalterhalle.

Darlehn reell. Leutn. Betriebskap.
5 1/2%, Hypothek 4 1/2% an.
Profil. bei Ausgab. E. Förster, Berlin-
Wilm. 58, Auguststr. 2. Rückp. P 89

Reklame-Gelder
in der Durchgangshalle des Tage-
blatt-Hauses jährlich zu vermissen.
Näheres im Tagblatt-Kontor, rechts der
Schalterhalle.

**Hat und Hilfe in
Zahlungsschwierigkeiten**
Vermittlung von Konkursen.
Off. unter J. 227 an d. Tagbl.-Verl.

Haut-, Harn-
und Blasenleiden (Geschlechts-), auch
alte Fälle, Quecksilberleiden. Bortgl.
Erfolge. Diät. Behandlung. B22743

Robert Dressler,
Kranienstr. 7, naturg. u. Heilweise,
Wortstr. 17, a. d. Altesse, 9-12 u. 3-5

Darlehen
auf Schuldsch. Wechsel, Hausstand u.
gegen Katenzahlung; nur a. Haupt- u.
Hochbeträge 23, a. Sprechst. 8-11
Dienstags u. Freitags auch nach-
mittags. Sonntags 9-2 Uhr.

Ehrenhafte
sichere Pension erhalten Darlehen,
evtl. in 24 Stunden, ohne Bürgsch.
Befreiung erhebt. bereits. Keine
Auskunftsgebühren. (Hypoth., Sanier.,
Erbschaften jeder Art). Gahner,
Berlin-Weidmannslust. P 162

Nachruf.
Nach längerem Leiden verschied heute morgen

Herr Wilhelm Scheid,

Lehrer
an der Mittelschule am Riederberg.

Der Verstorbene hat 27 Jahre hindurch an ver-
schiedenen Schulen der Stadt Wiesbaden gewirkt und
während der ganzen Zeit sich durch gewissenhafteste
Pflichterfüllung, treuen Fleiss und rastlosen Eifer aus-
gezeichnet.
Seine Tüchtigkeit im Berufe, sein lebenswürdiges
Wesen und sein heiteres Gemüt erwarben ihm in
gleichem Masse die Achtung und Anerkennung seiner
Vorgesetzten, die Verehrung und Zuneigung seiner
Kollegen und die Liebe seiner Schüler.
Wir beklagen seinen Heimgang aufs tiefste und
werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.
Wiesbaden, den 11. November 1911.

Im Namen des Lehrer-Kollegiums
der Mittelschule am Riederberg:
Rektor G. Jung. P 285

Handarbeiten-Ausverkauf.

Mein grosses Lager in Handarbeiten will ich wegen
Platzmangel bis Weihnachten vollständig ausverkaufen,
weshalb ich diesen Artikel bedeutend reduziert u. teilweise
unter Einkaufspreis abgebe.

Conrad Vulpius, Ecke Marktstr. u. Neugasse.
Telephon 107.

Wiesbadener Kurleben.

Die Haftpflicht der Hoteliers.

Auf dem Weltkongreß der Hoteliers in Berlin hat man sich eingehend mit der Haftpflicht der Hoteliers für die eingebrachten Sachen der Gäste beschäftigt. Der Kongreß hielt es, sowohl im Interesse des Hotelgewerbes, wie auch zum Nutzen des reisenden Publikums, für notwendig, daß in allen Ländern einheitliche Bestimmungen über diese Haftung eingeführt werden. Man einigte sich auf einige von uns schon mitgeteilte und im folgenden kurz wiedergegebene Leitsätze:

Die Höhe der Schadenersatzpflicht soll für alles Gepäck inkl. Wertsachen mit 1000 Mark begrenzt sein, wenn der Reisende die Gegenstände nicht direkt dem Hotelbesitzer zur Aufbewahrung gegeben hat. Diese Begrenzung soll wegfallen, wenn der Verlust oder der Schaden durch den Hotelier oder einen seiner Angestellten verschuldet ist. Der Hotelbesitzer ist andererseits von der Haftung befreit, wenn der Schaden durch Schuld des Reisenden, durch die Beschaffenheit der eingebrachten Sachen, durch höhere Gewalt oder durch Diebstahl mit bewaffneter Macht verursacht ist.

Diese Prinzipien entsprechen, wie sich ein Jurist hierüber im „M. A.“ vernahmen läßt, mit geringen Abweichungen im allgemeinen den Bestimmungen des Bürgerlichen Deutschen Gesetzbuches. Allerdings gibt es bei uns eine Begrenzung bezüglich der Höhe des Schadenersatzes nur bei Geld, Wertpapieren und Kostbarkeiten, es sei denn, daß der Hotelier diese Gegenstände in Kenntnis ihrer Eigenschaften als Wertsachen zur Aufbewahrung übernimmt oder die Aufbewahrung ablehnt, oder daß der Schaden von ihm oder von seinen Leuten verschuldet wird. Die Gastwirte sind oft der irrigen Ansicht, daß sie von der gesetzlichen Schadenersatzpflicht befreit sind, wenn sie durch einen Anschlag in den Gasträumen die Haftung ablehnen. Es ist aber ausdrücklich im Gesetz bestimmt, daß eine derartige Bekanntmachung ohne Wirkung ist.

Der Kongreß wünscht ferner, daß auch ein zivilrechtlicher Schadenersatzanspruch durch den Reisenden gegenüber dem Hotelbesitzer nicht geltend gemacht werden kann, wenn der erlittene Verlust nicht ohne jeden Verzug sogleich nach seiner Entdeckung dem Hotelier angezeigt wird. Wir besitzen in Deutschland schon eine derartige Bestimmung im BGB. Hiernach erlischt der dem Gast zustehende Ersatzanspruch, wenn er nicht unverzüglich, nachdem er von dem Verlust oder der Beschädigung der eingebrachten Sachen Kenntnis erlangt hat, Anzeige macht. Doch bleibt der Anspruch trotz Unterlassung der sofortigen Benachrichtigung nach unserem Recht bestehen, wenn die Sachen dem Gastwirt zur Aufbewahrung übergeben waren. Übrigens soll bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß diese ganzen Bestimmungen über die Haftpflicht der Hoteliers nach der bei uns geltenden Wissenschaft und Praxis auf Restaurateure und Stallwirte keine Anwendung finden.

Das reisende Publikum hat gewiß ein großes Interesse daran, daß über diese ganze Materie in allen Ländern einheitliche Bestimmungen Geltung haben. Außerdem ist es aber dringend notwendig, daß für derartige Prozesse ein beschleunigtes Verfahren eintritt. Aus diesem Grunde sind bei uns in Deutschland schon bei derartigen Streitigkeiten zwischen Reisenden und Gastwirten die Amtsgerichte ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes zuständig. Es wäre aber auch möglich, nicht allein bei uns, sondern auch in anderen Staaten ein noch schnelleres Verfahren für derartige Prozesse einzurichten, bei denen jeder Aufschub oft einen unersetzlichen Schaden für den Reisenden mit sich bringt.

Hygiene und Heilkunde.

Die Bedeutung des Wortes „Gicht“ als Krankheitsname ist heute in der ärztlichen Wissenschaft festgelegt, nämlich als Bezeichnung „Arthritis

uratica“, deren Eigentümlichkeit in der Ablagerung harnsaurer Salze im Körper und den dadurch hervorgerufenen Folgewirkungen besteht. Die Deutung des Wortes hingegen hat bisher zwar zu sehr vielen Erklärungsversuchen, aber zu keiner annehmbaren Lösung geführt. Zwar waren sich die Fachleute darüber klar, daß das Wort aus deutschem Sprachstoff abzuleiten sein müsse, doch waren auch die Versuche, den Wortstamm und diejenige Vorstellung der alten deutschen Volksheilkunde nachzuweisen, auf die das Wort zurückgeführt werden kann, keineswegs überzeugend. In der „Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur“ hat Professor Dr. P. Lessiak in Freiburg (Schweiz) dem sprachlichen und sachlichen Ursprung dieses Wortes eine Studie gewidmet, die allem Anschein nach die endgültige Aufklärung über die Deutung des Wortes „Gicht“ bedeutet. Nach Lessiak gehörte die Gicht in der Vorstellung unserer Vorfahren zu jenen Krankheiten, die ihren Ursprung in einer Besprechung oder Verhexung haben und wofür der „Hexenschuß“ das noch heute deutliche bekannteste Beispiel ist; in dieser Vorstellung wurzelt daher auch der Name „Gicht“ selbst, der auf den noch in „beichten“ und anderen Wörtern erhaltenen alten Wortstamm „jehen“ oder „gehen“ zurückgeht, welcher ursprünglich „sprechen, sagen, bekennen“, weiterhin aber in einer mit vielen bedeutungsverwandten Wörtern gemeinsamen Entwicklung „besprechen, bezaubern, verhexen“ usf. bedeutet. „Gicht“ oder in manchen Mundarten auch „Vergicht“ bedeutet also ursprünglich nichts anderes als „Zauber, Besprechung, Verhexung“. Diese Bezeichnung wurde dann, wie leicht verständlich ist, unmittelbar zur Benennung der Krankheit oder der verschiedenen Krankheiten angewandt, die man als die Wirkung solcher Besprechung oder Verhexung ansah. Dieser Ursprung des Wortes geht besonders deutlich aus einer von Lessiak angeführten stabreimenden Verschwörungsformel aus den südösterrösischen Alpen hervor, wo „Vergicht“ und „Vermeinte“ (von „vermeinen“ — Böses zu denken) zusammen von der Mutter Maria vom Menschen weg und auf die Felsen hinverbannt werden, damit sie dort, nicht aber am Menschen, „Fleisch reißen, Blut trinken und Bein brechen“, wie es ihre Art und Verlangen ist. So erklärt sich wohl auch das alte Wort „Sunne gicht“ (Sonnengicht), das meist als „Sonnwendende“ gedeutet wird, aber eigentlich wohl ebenfalls „Sonnenzauber, Sonnenbeschwörung“ bedeutet und auf alte Kultfeste hinweist, bei denen die Sonne Gegenstand der Besprechung oder Beschwörung war. Daß diese Kultfeste vor allem in die Zeit der Winter- und der Sommersonnenwende fielen, ist wohl selbstverständlich, und so dürfen wir denn als einen letzten Nachklang dieser alten Sonnenbeschwörungsfeste die in fast allen Gegenden Deutschlands herrschende Sitte betrachten, am Johannistage oder in der Johannisnacht heil- und zauberkräftige Kräuter zu pflücken, die unter ihren verschiedenen Namen (Johanniskräuter, Hexen-, Berufe-, Bescheikräuter usf.) bedeutsamer Weise auch den Namen „Gichtkräuter“ führen.

Eine neue Form von Bädern. Einen außerordentlich belebenden Einfluß auf die Muskeltätigkeit sollen nach Angaben, die der Badearzt Dr. Determann in der „Medizinischen Klinik“ macht, heiße Tauchbäder haben, das sind kurze, nur vier, sechs, acht Sekunden dauernde Bäder von 37 bis 45 ° C. Der enorme Reiz, der durch das plötzliche Eintauchen in das heiße Wasser entsteht, löst eine heftige, schmerzhaft Schreckempfindung aus. Es erfolgt eine Reaktion der Haut in Gestalt einer physischen Schreckäußerung, die Hautgefäße ziehen sich zusammen und die Haut erblaßt. Bald darauf aber strömt das Blut nur um so mächtiger in die Peripherie des Körpers, die Haut und die Muskeln, schwemmt die Ermüdungstoffe hinaus und befähigt die Muskeln zu neuer Arbeit. Zweifellos aber spielt auch das psychische Moment eine große Rolle. Denn besonders gut werden Schwächezustände auf nervöser Grundlage durch das

Tauchbad beseitigt. Gegen dessen allgemeine Verwendung ohne ärztliche Kontrolle spricht freilich der heftige Choc, den es erzeugt. Aber es ist auch nicht wahrscheinlich, daß diejenigen Kranken, für die das Tauchbad angezeigt ist, eine so große Vorliebe dafür gewinnen werden, daß sie es ohne sanften ärztlichen Zwang aufsuchen.

Meinungen und Wünsche.

Über Verkehrsorgen schreibt man uns: „Wiesbaden, der Ort, der für Viele einen Zauberspruch hat, der als Weltkurort oft und gern genannt wird, in vieler Beziehung diesen Namen voll und ganz verdient, aber in anderer wieder weit hinter den Ansprüchen, die man an solch einen berühmten Badeort stellen kann, zurücksteht — wie traurig ist es um die Verkehrsverhältnisse dieser Stadt, in der zu wohnen ein vielfach beneideter Vorzug bedeutet, bestellt. Das Schmerzenskind Wiesbadens, die elektrische Bahn, macht Rückschritte. Nachdem über ein halbes Jahr zum großen Verdruß vieler Kurgäste und aller Ladeninhaber der Wilhelmstraße dort gebuddelt und gearbeitet wurde, hat wohl jeder die weitgehendsten Hoffnungen auf eine Verbesserung der Verbindung auf allen Linien gesetzt. Aber diese arge Enttäuschung! Was ist das traurige Resultat? Alle direkten Linien von der Infanteriekaserne bis zum Kurhaus, von der Emser Straße über den Ring und Bahnhof zum Kurhaus sind eingestellt. Nur Biebrich ist so glücklich, seine Einwohner direkt bis zum Neroberg spedit zu sehen. Will man bei strömendem Regen, und gerade für solchen Fall ist doch die „Elektrische“ ein notwendiges Verkehrsmittel, in eleganter Toilette zum Theater und wohnt nicht gerade im Kurviertel, so heißt es an der Hauptpost umsteigen. Nie ist der betreffende Wagen, der die Passagiere weiter befördern soll, da, und meistens fährt er einem dicht vor der Nase vorbei. Nun heißt es wieder im strömenden Regen 10 Minuten warten. Noch nie habe ich in der Elektrischen so viel schimpfen und klagen gehört wie hier. Alle diese unangenehmen Zustände machen sich in diesem Winter krasser denn je bemerkbar. Ich weiß wohl, daß die Stadt Wiesbaden leider nicht in der Lage ist, hierin eine Änderung herbeizuführen, und die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft sich allen Beschwerden gegenüber völlig unzugänglich verhält. Das Publikum ist da vollständig auf das Wohlwollen der Straßenbahnverwaltung angewiesen. Die einzige städtische Linie, die bis dahin zur Zufriedenheit funktionierte, scheint dem bösen Beispiele zu folgen. Im Winterfahrplan läßt sie schon fünf Wagen ausfallen, was den berechtigten Unwillen der Anwohner der Dotzheimer Linie hervorgerufen hat. Und nun zum Schluß unser Droschkenwesen. Die geschlossenen Wagen sind hier so niedrig, daß ein halbwegs großgewachsener Mensch nicht aufrecht sitzen kann. Unsere Damen müssen da, selbst mit einem Hut noch bescheidenen Umfangs, in halbliegender Stellung im Wagen sitzen, nachdem sie mit größter Schwierigkeit durch die kleine Tür glücklich in das Wageninnere gelangt sind. Da bleibt nichts weiter übrig, als ein Automobil oder, was bei schlechter Witterung unangenehm ist, stets einen offenen Wagen zu benutzen.“

Einer für Viele.
Mit dem ersten Teil Ihrer Ausführungen, soweit sie die Straßenbahn betreffen, haben Sie recht. Die Verkehrsverhältnisse nach dem Kurhaus sind nicht die besten und nur wenige wohnen so günstig, daß sie dorthin gelangen können, ohne umzusteigen. Es könnte da gewiß manches gebessert werden, wenn die „Süddeutsche“ den gemachten Vorschlägen gegenüber sich hin und wieder etwas weniger ablehnend verhielte. Dagegen glauben wir nicht, daß die Droschken in Wiesbaden weniger geräumig sind, als anderswo. Hier scheint es sich nicht um einen Mißstand, sondern um eine durch die Mode der großen Damenhüte herbeigeführte Zwangslage zu handeln, die wenig angenehm, aber kaum zu ändern ist.

Die ersten Wirtschaften auf dem Neroberg.

Im Januar 1856 kam der Schreiner Georg Erath von hier bei dem Herzöglichen Polizeikommissariat um die Erlaubnis ein, zur Kurzeit auf dem Neroberg eine Kaffeewirtschaft eröffnen zu dürfen, wie sie die kürzlich verstorbene Witwe des Polizeidieners Weber dort betrieben habe. Obwohl der Gemeinderat nichts dagegen zu erinnern fand, schlug der Bezirksrat doch das Gesuch ab. Nun wandte sich Erath an das Verwaltungsamt mit der Bitte, ihm den Verkauf von Brot, feineren Backwaren, Butter, Käse, süßer und saurer Milch, Kaffee, Mineralwasser und was sonst noch zu einer ländlichen Wirtschaft gehöre, zur Kurzeit zu gestatten, wie ihm das ja schon bisher bei Volks- und Musikfesten auf dem Neroberg, bei der Walkmühle und an der Leichtweißöhle polizeilich erlaubt gewesen sei. Für ein solches Geschäft sei der Neroberg der beste Platz, und er sei bereit, die städtische Seite dort zu errichtenden Gebäulichkeiten gegen böswillige Menschen unentgeltlich zu beaufsichtigen. Aber auch diesmal beschied ihn der Bezirksrat abschlägig, weil er ein Bedürfnis hierzu nicht anzuerkennen vermochte.

Damals (1856) zählte Wiesbaden in 1034 Häusern 3337 Familien mit 16 228 Personen.

Nach weiteren drei Jahren, im Mai 1859, trat Erath mit seinem Konzessionsgesuche abermals hervor, dazu „veranlaßt durch vielerlei Aufforderungen von Mitgliedern des Verschönerungsvereins“. In seiner an den Gemeinderat gerichteten Bittschrift führte er aus, der Neroberg sei bekanntlich einer der schönsten und meist besuchten Punkte in der Umgebung Wiesbadens. Da er von der Stadt ziemlich entfernt liege und nur auf beschwerlichen Wegen zu erreichen sei, so habe der Besucher das Bedürfnis, sich dort zu restaurieren und zu ruhen. Wenn er sich auf vielfaches Zureden entschlossen habe, eine geregelte Wirtschaft dort einzurichten, so glaube er ein Opfer zu bringen, zu dem wohl andere Wirte nicht so leicht bereit seien, weil es noch zweifelhaft erscheine, ob er seine Rechnung finde. Er hoffe deshalb, daß ihm der Gemeinderat einen Platz „zur Errichtung einer feststehenden Bude“ dort anweisen lasse.

Der Gemeinderat gab das Gesuch an den Amtsbezirksrat mit dem Bemerkten ab, daß er gegen eine Willfährigkeit nichts einzuwenden habe, wenn die Konzession auf Wohlverhalten, nur für die Sommermonate und mit dem Verbot des Branntwein-Ausschanks erteilt werde. Da auch die nunmehrige Polizeidirektion damit einverstanden war, so gab das Herzogliche Amt unter dem 23. Juni 1859 seine Einwilligung, die der Bezirksrat nachträglich am 18. Juli gutheiß.

Fast gleichzeitig mit Erath hatte sich auch Margarethe Rückert, eine ältere Tochter der Peter Rückert Witwe, um die Wirtschaftskonzession auf dem „von Fremden und Einheimischen stark besuchten Neroberg“ beworben. Da der Gemeinderat auch gegen diese nichts zu erinnern wußte, empfahl sie der Polizeidirektor v. Rößler dem Amt zur Genehmigung mit dem Bemerkten, daß die Gesuchstellerin nach ihren mündlichen Angaben hauptsächlich Kaffeewirtschaft betreiben und nur nebenbei Wein und Bier verzapfen wolle. Wenn eine solche Wirtschaft neben der des Georg Erath auch keine absolute Notwendigkeit sei, so scheine sie ihm doch zweckmäßig und den Besuchern des Nerobergs ein Bedürfnis. So erhielt auch sie am 1. Juli 1859 die Genehmigung des Amtes, der auch der Bezirksrat am 5. September 1859 zustimmte.

Die seit 1856 so sehr veränderten Anschauungen waren auf den Aufschwung zurückzuführen, den die Stadt durch Eröffnung der Eisenbahn ins Rheingau damals nahm, und auf die Bemühungen der Kurhausgesellschaft und des Verschönerungsvereins zur Hebung des Fremdenverkehrs.

Das waren noch recht idyllische Zustände auf dem Neroberg zu Vater Eraths Zeiten. Er war von Haus aus Schreinermeister, verstand sich aber sehr gut auf sein Gastwirtsgewerbe, das er hauptsächlich mit Hilfe von Familienmitgliedern lange Jahre ausübte, wobei er so n redliches Auskommen zu finden schien. Seine Restaurationsräume bestanden aus einem kaum stockhohen Holzgebäude von geringer Ausdehnung, vor dem eine schattige Laube, von wildem Wein umspannen, stand. Es war dies ungefähr auf dem gegenüber dem Tempel gelegenen Platze, wo jetzt der Hallenbau zum Hotel Neroberg errichtet ist. Im Hintergrunde befand sich

in einem kleinen Fachwerkbau die enge Küche, deren Erzeugnisse die Besucher übrigens zufrieden gestellt haben müssen, denn das heimische und fremde Publikum verkehrte auch damals mit Vorliebe auf dem Neroberg. Wozu auch das stets freundliche Wesen des Wirtes und seiner hübschen Töchter beigetragen haben mag. Späterhin ging das Unternehmen an den Schwiegersohn, den gewesenen Lackiermeister Peter Brühl, über, der dasselbe bis zum Eintritt der neuen Ära fortführte, in der anfangs der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts die heutigen ausgedehnten, inzwischen noch erweiterten Wirtschaftsanlagen geschaffen wurden. Die ersten Pächter derselben waren die Gebrüder Georg und Bernhard Ablet von hier. Den Neubau, entworfen von dem damaligen Stadtbaumeister Israel, nannte man wegen seiner etwas massigen Architektur scherzweise das „Fort Israel“. Sein späterer Nachfolger, Stadtbaumeister Genzmer, gab dem Ganzen die jetzige gefällige Form. Die in obigen Ausführungen erwähnte Kaffeewirtin Margarethe Rückert (später verheiratete Dahmer), eine rundliche adrette Frau, hauste in einem kleinen, hüttenartigen Fachwerkbau rechts unterhalb des Tempels, wo jetzt das Stationshaus der Nerobergbahn steht, verstand es aber ebenfalls, die Besucher des Nerobergs anzuziehen und ihr unscheinbares Geschäft zu einem nutzbringenden zu gestalten. Der Betrieb ruhte übrigens bei ihr sowohl als bei Vater Erath im Winter. Desto lebhafter war er im Sommer, zumal damals auch die meisten Volksfestlichkeiten, insbesondere der Geburtstag des Herzogs Adolf von Nassau (24. Juli), auf dem Neroberge, bezw. am Abhange, nach der heutigen Beausite, früher Herz'schen Kaltwasserheilanstalt und Walkmühle zu, abgehalten wurden. Bei solchen Gelegenheiten etablierten sich denn auch in großer Zahl sogenannte „fliegende Wirtschaften“, deren Inhaber vielfach Angehörige bekannter Wiesbadener Familien aus dem kleinbürgerlichen und Arbeiterstande waren, die sonst im Sommer meist am Eingang der Sonnenberger Straße als Vormieter von Reiteseln und im Herbst, nach Schluß der Kur, als Krautschneider und dergl. auftraten. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß neben der Erath'schen Wirtschaft eine ziemlich ausgedehnte hölzerne Schutzhalle stand, die, irren wir nicht, der „Verschönerungsverein“ errichtet hatte.

Unterpreis-Angebot

Während meiner Serientage

stelle ich einen Posten **moderner Jackenkleider** nur aus dieser Saison, marineblaue und Stoffe engl. Geschmacks, flotte Fassons in nur tadelloser geschmackvoller Ausführung, zu **bedeutend reduzierten Preisen** zum Verkauf.

Jacken- Kleider.

I	II	III
19. ⁵⁰	29. ⁵⁰	39. ⁵⁰
Seith. Ver- kaufspr. bis 36.-	Seith. Ver- kaufspr. bis 48.-	Seith. Ver- kaufspr. bis 68.-

Joseph Wolf,
62 Kirchgasse gegenüber dem
Mauritiusplatz 62.

Der Unterzeichnete beehrt sich mitzuteilen, dass er sich hier im Hause
Tanusstrasse 50
als Spezialarzt für Zahn- und Mundkrankheiten
niedergelassen hat.
Dr. med. Josef Simon,
Arzt und Zahnarzt.
1828

Ein großer Posten
**Zöpfe und
Loden-Chignons**
nur **Mk. 7.50** per Stück.
Weit unter Preis.
Spezialhaus für Haararbeiten
Gustav Herzig,
Webergasse 10.
Bitte um Beachtung meines Schaufensters!

Wärmflaschen
Wärmsteine
Leibwärmer
Wärmfussbänke
Autowärmer
Alle Preislagen.
Kleine Burgstrasse. **Erich Stephan,** Ecke Häfnergasse.
Aussteuer-Magazin für Haus und Küche.
K 149

Wichtig für Hausfrauen

Um die Rasenbleiche zu ersetzen, kaufen Sie sich für 15 Pfg. ein Paket „SEIFIX“. Die Wäsche wird schneeweiß u. leidet nicht im Geringsten. Ein Versuch überzeugt.

DL 742. F111

Geld-Darlehen ohne Bürg. Raten-
rückf. Distr. real u.
schnell u. selbstg. Salvoogt, Berlin.
Rohstraße 8. Rückporto. F160

Grosse Einkaufsvorteile bietet
Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin S. 82. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158
**Riesen-
Teppich-Lager**
aller Grössen und Qualitäten
Sofa-Grösse & 5, 10, 15- 75 M.
Salon-Grösse & 15, 20, 30- 250 M.
Saal-Grösse & 45, 60, 75-1800 M.
Portieren, Möbelstoffe, Tischdecken,
Gardinen, Stepp- u. Tüllbettsdecken.
Spezial-Katalog
650 Abbildungen gratis u. franko.

(DL 742) F110



Die Wandbekleidung der Zukunft
für Wohn-, Schlaf-, Speise-, Badezimmer, Küchen, Salons, Bureaus, Korridore, Treppenhäuser usw.
Wird **direkt** auf jeden Untergrund verarbeitet.
Keine Klebearbeit, somit kein Loslösen, kein Preßputz, Gips oder dergl.
Ohne Naht — durchgefärbt — leicht — abwaschbar — unverwundlich.
Seit 2 Jahren glänzend bewährt. In Referenzen.
S. A. Umbesen, Ingenieur, Frankfurt a. M., Schlosstr. 72.
Ausführender Vertreter für Wiesbaden: **Richard Wortmann, Wiesbaden, Räderstrasse 11.** (Fa. 11897) F145

Winter-Paletots

Ulsters, Lodenmäntel, Regenmäntel, Pelerinen
für Herren und Knaben in jeder Preislage neu eingetroffen.
Gebrüder Dörner, Mauritiusstr. 4.
K 119

Unsere Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet.

BLUMENTHAL.

K 104

Männergesang-Verein „Union“.

Sonntag, den 12. November cr., nachmittags 3 Uhr,
zur Nachfeier unseres 47. Stiftungsfestes:
Familien-Ausflug mit Musik
nach Erbenheim, „Zum Löwen“ (Mitglied Koos),
wogu wir unsere werten Mitglieder, sowie Freunde und Gönner
des Vereins höflich einladen. **Der Vorstand.**
NB. Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt. F 347

Männer-Gesang-Verein „Cäcilia“.

Heute, den 12. Nov., zur Nachfeier des Stiftungsfestes:
:: **Familien-Ausflug nach Erbenheim** ::
Mitglied Giechermann (Frankfurter Hof). F 381
Dortselbst Tanz, Gesangsvorträge etc. — Es ladet ergebenst ein
(Eintritt frei). **Der Vorstand.**

Gesangverein „Wiesbadener Männer-Klub“.

Zu der am Sonntag, den 12. November cr., nach-
mittags 4 Uhr stattfindenden
:: **Familien-Feier** ::
bestehend aus Konzert und Tanz,
im Saale „zur Germania“, Platter Straße 163, bei Mitglied Setbel,
laden wir unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner
des Vereins höflich ein. **Der Vorstand.**

Bädergehilfen-Verein Wiesbaden. E. V.

Gegr. 1882.
Sonntag, den 12. November:
Ausflug nach Sonnenberg
Kaisersaal (H. Köhler).
Dortselbst „Tanzkränzchen“. Hierzu ladet Freunde u. Gönner des Vereins
höflich ein. **Der Vorstand.**
Eintritt frei. — Anfang 4 Uhr.

Konditoren-Verein Wiesbaden.

Gegründet 1910.
Heute Sonntag, den 12. November, nachmittags 4 Uhr:
Tanzkränzchen mit Unterhaltung
„zur Neuen Adolfshöhe“ (Zuh. Neuchner).
Es ladet freundlich ein. **Der Vorstand.**

Männer-Turnverein.

Sonntag, 19. Nov., nachm. 3 Uhr:
Schauturnen
in unserer Turnhalle, Platterstraße 18. F 430
Eintrittskosten für Mitglieder zu 20 Pfg. und für Nichtmitglieder zu 50 Pfg.,
und bei Turnwart Engel, Gaudbrunnenstraße 13, erhältlich.
Abends von 8 Uhr ab: **Vall.** (Vallanzug).
Zu diesen Veranstaltungen laden wir unsere Mitglieder, sowie Freunde und
Gönner des Vereins höflich ein. **Der Vorstand.**

Wiesbadener Fecht-Klub. E. V.

Gegr. 1879.
Unser Fechtsaal n. Klublokal
befinden sich von heute ab in dem von
uns gemieteten
1. Stock
des Hotel-Restaurant „Terminus“,
Kirchgasse 23. F 369
Der Fechtsaal ist den Tag unter Leitung unseres Fecht-
meisters Herrn Kobbé geöffnet. — Klubabende: Dienstags und
Freitags 8—10 Uhr. Gäste jederzeit willkommen. **Der Vorstand.**

Bädergehilfen-Verein

Biebrich a. Rh. Gegr. 1905.
Heute Sonntag, den 12. Novbr.,
im Saalbau „Friedrichshalle“,
Maigner Straße 116:
Große Tanzunterhaltung.
7 Mann Musik.
Anfang nachm. 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Tanz-Institut W. Klapper.

Heute:
Tanz-Kränzchen
Waldlust, Platter Str. 73.

Schwab's Tanzschüler.

Heute:
Großer Ausflug
nach der „Klostermühle“.

Schwalbacher Hof

Emser Straße 44.
Heute Sonntag abend:
Konzert.
Friedrichshof,
Friedrichstraße.
Heute:

Grosses Konzert.

„Civoli“-Spielstein a. Rh.
Sonntag, den 12. November d. J.:
Sportfest. F 200
des Fußball-Klub Rheingold.
Eintritt frei! Tanz! Getränke! Wunsch.
Saalbau Wilhelmshöhe,
Dorfheim.
Schöner Saal, plegelglatte Tanzfläche.
Herrlich gelegen, wunderbarer Fernblick.
Jeden Sonntag, von nachm. 4 Uhr ab:
Große Tanzmusik mit Kino-Vor-
stellung. Eintritt frei, bei Bier. Es
ladet freundlichst ein
Franz Apfelsbödt.

Rechtsbureau

P. Stühr,
Moritzstr. 4. Tel. 4641.
Empf. Menagen zu 90—1.20.
Wib. Meutges, Oekonom,
Offizier-Kasino, Westertalstraße.

Kirchgasse 52.

Beckers Bierquelle Kirchgasse 52.
Erstes Erfrischungslokal am Platze.
Tag und Nacht geöffnet.
Stets fertige warme Spezialgerichte.
Ab 12 Uhr nachts: Frische belegte Wasserwecke.
Westf. Schinken, auf Holzsteller serviert, mit Steinhäger aus der berühmten Brennerlei H. W. Schlichte.
8 verschiedene Biere à Glas 10 Pf. — Holländische Mischungen. — Naturreine Weine.

Fremdsprachliche Vorträge.

2. Vortrag
Mittwoch, 15. November, 6—7 im Festsaal der Stadt,
Oberrealschule (Zietenring):
Mr. Smith: London and English Life
(mit Lichtbildern).
Einzelvortrag 1 Mk. am Vortragsabend an der Kasse.

Café Orient

Unter den Eichen.
Dienstag, Donnerstag und Sonntag:
Grosses Künstler-Konzert.
Eintritt frei. **Eintritt frei.**

Saalbau Burggraf,

Waldstraße 55, nahe den neuen Kasernen. — Einleitung der Elektrischen.
Heute den 12. November, sowie jeden Sonntag,
Große Tanz-Musik
Bei freiem Eintritt. Es ladet freundl. ein **Fr. Schmitzer.**

Café-Restaurant Schützenhaus

Bietet ein Ausflugs in das
idyllisch u. mitten im Walde gelegene
im Goldsteintal (Telephon 4057), von der Endstation Sonnenberg der elektr.
Bahn oder durchs Dambachtal über Reibolfsweide oder Palmholz. Besteiner Weg
auf schönen Waldwegen in ca. 30 Minuten zu erreichen.
In Speisen und Getränken, aufmerksamste Bedienung.
Kleiner Saal mit Klavier für Gesellschaft und Vereine.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein **Friedrich Lebbin**, neuer Wächter.

Montag abend Schluss

der

95-Pf.-Tage.

Auch werden an diesem Tage
sämtliche Artikel aus dem
Schaufenster heraus verkauft.

Guggenheim & Marx,

14 Marktstrasse 14. K 128

MAGGI'S Bouillon-Würfel der beste!



5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.

F 99

nter. F 55
Schwend. 268.
7 Uhr:
1. Rate!
me.
in Gilbert.
theuer u.
RT. 4.

ant

1554

zert
inz.

rt
s ab
posters

of,

nzert
allitäten,
hr,

onjert

bis
br.
m
to:
to

Wissenswert das ganze Dorf zur Verfügung, je auch die Nachbarn besser einander aus. Der elagige Wald ist ein guter Baue oder ein Wittweessen und das Bewußtsein, im Bedarfsfalle die gleiche Hilfsbereitschaft zu finden.

Zinsfuß.

* Jugendpflege. Der Gemeindevorstand hat im vorigen Jahre damit begonnen, mit den Gewerbeschülern Ausflüge an Sonntagsnachmittagen zu unternehmen. Da die damals verfuhrswiese unternommenen Wanderungen zu aller Verführung ausgedehnt waren, so wurden in diesem Jahre wieder zwei Ausflüge ausgeführt. Die Fortschrittlerklasse besuchte die Hochbrücke bei Erbach und die Pfortenklasse am Stöckel, die Kaufmannsklasse und die 1. und 2. Handwerkerklasse unternahm einen Ausflug zur Papiermühle bei Bied und zum Wartensteinmal bei Hochstetbach, wo technische Studien und historische Erörterungen die Schüler fesselten. Über den letzten Ausflug bringt der „Erbacher vom Bellerwald“ aus der Feder eines der teilnehmenden Schüler einen stoffschriftlichen Bericht, der der Schule und dem Schüler alle Ehre macht, der aber auch den Beweis gibt, wie die Schüler für solche Ausflüge dankbar sind. Der Gemeindevorstand ließ die Schüler auf Vereinstafeln bewilligen. W.-N.

* Hausinschriften. Im Kirchhofen vor es allgemein die Häuser mit Inschriften zu versehen, die wohlgehalten werden an den Nachbarn haben zu diesem Zweck auch geradezu ein. Leider verfährt die alte Sitte immer mehr. In Pforten auf die Straße über „Hausinschriften“ in Nr. 40, 41 und 43 des „Landboten“ seien hier aus Wehra im Kreise Kirchbach einige Inschriften mitgeteilt, die teilweise in den angeführten Artikeln, wenn auch in anderer Besart, mitgeteilt sind: Zunächst ein Spruch, der von der Vergänglichkeit des menschlichen Seins redet:

Dies Zeugnis ist mein und doch nicht mein.
Wer nach mir kommt, wird's auch so sein.

Alon Kreichen und Gemüßen reden die Worte:

Drei jung gebratene Kraben laß,
Ein Wadchen von abgeben haben alle,
Wem das nicht gefallen mag,
Der stehe ein Jahr seine Heulen.

Von Selbstverweigerung erfüllt ist die Inschrift:

Was steht ihr hier vor diesem Haus
Und sperrt die Mäuler auf!
Ich hab' mir es lassen machen
Was steht mich da die Welt?

Wacht humorvoll kündigt der Spruch:

Ein Mann ohne Geld
Ist halb tot in der Welt
Aber der ist noch viel schlimmer denn,
Als die Weiber die Kosten von.

Ein Rästel:

Es war ein Weib, eine schöne Figur,
Die heiratete, ehe sie alt war eine Uhr
Ehe sie geboren war.

Was bekunden, dertzen Spottes ist folgendes Spruchlein:

Tram' keinem Mädchen auf grüner Erde
Und keinem Eddler auf seinem Eibe
Sonn' wirt zu von allen Dreien reich . . .

Unter den letzten Spruch, der ein etwas satirischen Bannspruch an der Straße im zweiten Schwere zu lesen war, baute der Nachbar, ein Handelsjude, mit großer Geschicklichkeit einen frischen Aufschub praktiziert. Diese Bäume mit der Spruch haben monatelang lang zusammen zum Gedächtnis der Dorfleute dem Regen widerstanden, bis endlich bei einer Erneuerung des kaiserlichen Werke verschwand.

W.-N.

Der Wadchen der ein einem * brüchigen Wadchen ist mit einem Querschnitt abgebildet, der über dem andern Original-Original ist über die Richtung der Beschichtung nicht abgelesen.

Der Wadchen der ein einem * brüchigen Wadchen ist mit einem Querschnitt abgebildet, der über dem andern Original-Original ist über die Richtung der Beschichtung nicht abgelesen.

Der Wadchen der ein einem * brüchigen Wadchen ist mit einem Querschnitt abgebildet, der über dem andern Original-Original ist über die Richtung der Beschichtung nicht abgelesen.

Der Wadchen der ein einem * brüchigen Wadchen ist mit einem Querschnitt abgebildet, der über dem andern Original-Original ist über die Richtung der Beschichtung nicht abgelesen.

Der Wadchen der ein einem * brüchigen Wadchen ist mit einem Querschnitt abgebildet, der über dem andern Original-Original ist über die Richtung der Beschichtung nicht abgelesen.

Der Wadchen der ein einem * brüchigen Wadchen ist mit einem Querschnitt abgebildet, der über dem andern Original-Original ist über die Richtung der Beschichtung nicht abgelesen.

Der Wadchen der ein einem * brüchigen Wadchen ist mit einem Querschnitt abgebildet, der über dem andern Original-Original ist über die Richtung der Beschichtung nicht abgelesen.

Der Wadchen der ein einem * brüchigen Wadchen ist mit einem Querschnitt abgebildet, der über dem andern Original-Original ist über die Richtung der Beschichtung nicht abgelesen.

Der Wadchen der ein einem * brüchigen Wadchen ist mit einem Querschnitt abgebildet, der über dem andern Original-Original ist über die Richtung der Beschichtung nicht abgelesen.

weder legt zu „Mantel“ genannten Wuppen schon aussonderte ist, wird weder in den noch warmen Osten geschoben, und man lehnt die Greter heim, um sich zuerst einmal gründlich von Schweiß und Staub zu reinigen. Danach erheben sie zur Belohnung ein gemeinsames Speisegericht, das sehr reichhaltig und gut gewürzt ist. Die Bediente durch diesen Namen zur Menge gesammelt sind. Damit ist für die Männer und Frauen ihr Anteil an der Nachbereitung zu Ende. Nach dem Morgenessen beginnt die Schwere oft durch Frauen und Mädchen. Sie sitzen auch im Backhaus, im Kreise auf Stühlen; doch der „Schwinger“, über welchen der ausgedehnte Klauen gelegt wird. Saufen fährt die „Schwinger“, ein blanes Holzschreiben mit einem Sandriff, darüber. Bei dieser Arbeit wird der Block vom letzten Rest von Schweiß befreit. Nicht heißt das Produkt „Berg“, das nur noch durch „Geben“ in zwei Qualitäten zu sondern ist, um dann gelassen zu werden.

Bei dem Schwinger erwidert sich ein fürchterlicher Sturm. Zum Schluß verzogen wird der Kopf mit einem blauen Tuch eingewickelt und über die Weiber ein langer Wärmestoff gezogen. Die Arbeit wird nur einmal unterbrochen, wenn um 10 Uhr ein wider Kaffee, Weißbrot, Butter und Obst zum Frühstück gebracht wird. Ein Schwinger läßt sich während der Arbeit belohnen. Da werden die schönsten und besten Freiereten gekannt und besprochen, und wenn es nachher anders kommt, man dann ist eben der Unterhand der Jugend davon schuld.

Der Wadchen ist auch das Schwingeren beendigt. Ein gemächliches Essen findet nicht mehr statt; sie haben ihren Wadchenes gemütlich haben.

Es liegt ein schöner Zug des Dankes darin, sich bei Freieren, die mehr Kräfte erfordern als im eigenen Hause, auch zur Verfügung stehen, gegenständig auszusprechen. Manche Freieren konnten durch die einzelne Familie allein gar nicht ausgeführt werden, dafür sind nur eben die „Hilfen“ da. Es ist bescheiden, daß es für jedes Wort im Haus keinen seinen Ausdruck gibt, denn nur auf dem Wege ist diese wie manch andere schöne Sitte zu beschreiben.

Die meisten Gäste bringt der Herr. Sie beginnen mit dem Bohneessen. Hierzu werden nur die Mädchen bestellt, die Wadchen stellen sich von selbst ein. In bunter Reihe wird sich um den Tisch gesetzt und Gesang, Sätz und allerlei Kunstwerk werden die Arbeit. Es geht fröhlich, aber harmlos zu, und selbst der strengste Wadchen würde selten einmal Nach zu Tadel finden. Da fast einen Mädchen eine fraunne Bechne in die Hand, und jetzt heißt es der Wadchen von alterer, daß es den neben ihm stehenden Wadchen „hassen“, d. h. umhalsen muß.

Das Mädchen will sich nun mit allerlei Klängen und Lippen um diese Begrüßung drücken, und wie es denn auch widerlegen mag, es gibt immer Anlaß zu großer Heiterkeit. In der Zeit der Wadchen häufen sich die Gäste, so daß die Mädchen zur Bewältigung nicht immer ausreichen und mitunter auch die Frauen noch einbringen müssen. Neben den Schwengeln, bei denen die Apfel zum Drehen geschritten werden, nehmen vor allem die Reiheliche viele Zeit in Anspruch. In ihnen kommen die Mädchen, jedes mit einer großen Reihe, abhängig den Karosettreibern, ausgedehnt. An einem Abend werden oft viele Säule Apfel gerieben, um sie zu fetten und Kraut daraus zu kochen. Diese Arbeit ist recht ausdauernd und dauert häufig bis tief in die Nacht hinein, so daß der Kaffee, der zum Essen aufgetragen wird, reichlich beibringt ist.

Nach monate andere Arbeit gibt es, die unter den Namen genannt werden. Besonders ist dies die gegenständige Begrüßung beim Hassen. Die Dörfer haben vielfach Hundewort von der Wadchen, die Wege führen durch Berg und Tal und lassen ununterbrochen an Wadchen hören; als Zugkraft ist im Schwere nur Wadchen vorgesehen. Unter diesen Umständen werden kaum die sehr frühen und ebenfalls Dorfmannen gebracht, um einen Wadchen Baumaterial auszugeben. Damit steht

Der Wadchen ist die Begrüßung. G. Dierbach in Wadchen. — Druck und Verlag der S. G. Dierbach'schen Buch- und Druckerei in Wadchen.



Der Sandbote.

Volksräthliche Wochenbeilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 45. — Erscheint jeden Samstag Abend. — 1911.

Das bäuerliche Gemeindeleben.

Witgenbs hat die Bureaufträge den Bauernmann schwerer beriegt als durch ihre „Regelung“ der Gemeindevorfassung. Das Gemeindegeld ist das eigentliche Familienleben des echten Bauern; das Leben, welches er im engeren Familienkreise selten zu finden vermag, findet er sich in der Gemeinde geteilt. In großen Dörfern mehr städtischen Charakters ist das freilich nicht der Fall. Das familienhafte Gemeindeleben ist wesentlich die Basis der freien Dörfer und Weilergruppen. Oft sogar ist in Gedrängten die Gemeinde wirklich eine Familie, der Oberst von einer Art Stammbaum. So gibt es Dörfer auf dem hohen Westwall, in denen durchwegs fast nur ein einziger Familienname vorkommt. Die Dörfer, wo nur drei, vier Familienname sich stets wiederholen, was dann allererst kuryperliche Behörten zur Unterscheidung der einzelnen notwendig macht, sind überall nicht selten. Die Gemeinde ist das Heiligthum des Bauern gewesen, in welches er ebenso wenig einen Unbefugten mag einbringen sehen, als der Führer das Heiligthum des Kaufes preisgeben will.

W. D. Die bäuerliche Gesellschaft.

Der Dorfschneider.

Aus dem Schwedischen frei übertragen von V. Hoffmann.

Das ganze Kirchspiel kannte den fliegenden Jakob oder „Hoh-Jakob“ — wie der Dorfschneider wegen seiner Geschwindigkeit genannt wurde — als den fröhlichsten, fröhlichsten Menschen im Umkreise, während seine Schwiegermutter ein Kneifbraten war und zu dem Unkraut gehörte, das trotz aller Mühe nicht von der Stelle zu vertreiben ist, wo es sich einmal eingemistet hat. Die lange Kathrin, so hieß die Schwiegermutter, arbeitete freilich für sieben und hielt dem Schneider seit dem Tode seiner Frau das Haus in musterhafter Ordnung und Sauberkeit. Aber der Mensch lebt nicht vom Brot allein, und Jakob's Schneider, hungerte und dürstete nach Freude und Fröhlichkeit. Da ihm beglückend zu Hause nicht geblieben wurde, arbeitete er lieber auf den umliegenden Höfen. Dann flog die Wadchen in seiner Hand, und eine frohe Welle noch der anderen erklang von seinen Lippen; ja er verfasste zuweilen eigene Lieder, die er nach einer beliebigen Melodie sang. Nach Feierabend war er der Mittelpunkt, um den die Knechte und Mägde sich sammelten und ihm juchend Beifall spendeten. Bei solchen Gelegenheiten fand der Hoh-Jakob, daß das Leben doch schön sei, besonders wenn man ihm ein Radquartier anbot, damit er seine Arbeit am folgenden Tage früh in Angriff nehmen konnte.

Seit einiger Zeit war der Hoh-Jakob wegen einer Erkrankung ausschließlich auf die Gesellschaft seiner Schwiegermutter angewiesen. Er lag an Bett, sein Blut rann feberhaft durch die Adern und sein Puls klang, ruck. Ihm gegenüber saß die geprengte Skage

auf der blau angezeichneten Truhe. Die alte Schwagerwälder Uhr tinte unaufhörlich und gemessen, einige Sprengelstücken furrten an den grünlichen Fenster-scheibey und draußen vom Garten her hörte man zuweilen das dumpe Rollen eines Apfels.

„Sind Sie da, Schwiegermutter?“ fragte der Kranke.

„Du weißt, daß ich nicht ausläufig bin“, murmelte die lange Kathrin. „Was willst du schon wieder?“

„Es steht schlecht mit mir, ich möchte den Doktor haben.“

„Als ob der helfen könnte, wenn unser Herrgott nicht will. Es kostet bloß Medizin und vier weiß was sonst noch. Sieh' du nur still. Unkraut vergeht nicht so leicht.“

„Aber ich habe doch das Geld dazu.“

„Das weiß ich wohl, denn das meiste hat meine Tochter rausgeholt. Man soll sein Geld aber nicht zum Fenster 'rauswischen.“

„Ich will aber den Doktor haben.“

„So.“ Weiter sagte sie nichts, der Ton sagte genug. Sie richtete sich auch nicht vom Bett.

„Sonn' fordere ich Sie einmal vor Gottes Richterstuhl“, fuhr der Kranke fort.

„Sey nur beizeiten die Anklage auf“, höhnte die Alte.

„Und so gewiß ich noch lebe, will ich jede Nacht bei Ihnen umgehen, wenn Sie mich ins Grab gesteckt haben.“

Die Drohung löhnte Eindruck zu machen. Die Alte war sehr abergläublich.

„Jehes, Jakob, wie kannst du so gottlos reden! Bei deiner eigenen Schwiegermutter wolltest du spucken?“

„Arauf können Sie sich verlassen. Und Sie sollen mehr Lotenschniffe auf den Armen als Haare auf Ihrem alten Schäpfe haben. Sie sind stets jämlich und ungerecht gegen mich gewesen.“

„So willst du Erbölweisich dich aufführen. Glaube nicht, daß ich mich vor dir fürchte, aber wenn du ab'st nicht ohne Doktor sterben willst, soll Fuhrmann dens dir morgen einen aus der Stadt mitbringen.“

Und der Arzt kam wirklich. Er ließ sich die Junge zeigen, stülzte den Puls und schüttelte den Kopf. Er stellte noch einige Fragen und schrieb ein Rezept. Jakob nahm die Medizin geduldig, aber er wurde immer schwächer.

Nach einigen Tagen kam Fuhrmann Jens abends spät, um sich für die Fahrt bezahlen zu lassen und bei der Gelegenheit nach Jakob's Befinden zu fragen. Frankenscheube überlassen die Dorfleute sonst ihren Frommen, die dann nach guter alter Sitte mit Kaffee bewirtet werden.

„Es geht mit ihm zu Ende“, entgegnete die lange Kathrin. „Ich möchte nur, daß er erst glücklich unter der Erde wäre.“

„Sprechen Sie nicht so laut“, warnte Jens. „Jakob könnte es vielleicht verstehen.“

